Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei F. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien, bei G. L. Daube & Co. Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 613. Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 2. September (Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Zum 2. September.

Und wieder naht im milden Glanz
Des frühen Herbstes dieser Tag,
Und wieder flechten wir zum Kranz
Den letzten Schmuck von Feld und Hag.
Ob bange Sorge das Gemüth
Der Freuden fast vergessen läßt:
Wir feiern, höher heut erglüht,
Des Reiches Auferstehungsfest.

Sechs Jahre rollten nun hinab
Ins stille Meer der Ewigkeit —
Da stiegst Du herrlich aus dem Grab,
Germania, im Waffenkleid!
Dein Schwert erglomm im Sonnenschein,
Dein Adler flog Dir kühn voraus —
Und Gott vom Himmel sah darein
Und war mit Dir im blut'gen Strauß!

Doch ob Du Sieg um Sieg errangst
Und rings die Welt Dir jauchzte zu,
Ob Du den stärksten Feind bezwangst:
Nicht übermüthig wurdest Du!
Die Stirn bestrahlt Dir Kronenlicht,
Die Schläfe sind Dir grün umlaubt,
Doch blendet Dich der Schimmer nicht,
In Demuth neigest Du das Haupt!

Wohl denkst Du heut der reichen Zahl
Der Söhne, die in Jugendkraft
Für Dich gezückt den scharfen Stahl
Und die für Dich der Tod entrafft.
Sie schlummern fern auf fränk'schem Grund,
Tief in der Brust des Feind's Geschoß —
Und nimmer wird den Schläfern kund,
Welch Leben ihrem Tod entsproß!

Fürwahr ein Leben, echt und voll:
Des Volkes Sehnen ist gestillt,
Vergessen jeder Haß und Groll,
Der Väter holder Traum erfüllt.
Auf festem Grund, wie auf Granit,
Erhebt sich stolz ein neuer Bau —
Und neu erklingt das alte Lied
Vom deutschen Reich im deutschen Gau!

So feiern wir den Sedanstag,
Und wahrlich nicht in trunk'ner Lust —
Und wer darob uns zürnen mag,
Der greife in die eig'ne Brust:
Schlägt dort ein Herz ihm treu und wahr
Für deutsche Ehre, deutschen Heerd —
Bei Gott, der eine Tag im Jahr
Ist dann auch hoher Feier werth!

D. E.

Der Thronwechsel in Konstantinopel.

Das Ereigniß, welches der Telegraph gestern aus Konstantinopel meldete, ist nicht unerwartet gekommen. Der Scheik ul Islam hat am 30. dem Ministerrath das Fetwa über Murads Absetzung vorgelegt; das Fetwa lautet: wegen unheilbarer Krankheit sei der Sultan abzusetzen. Und am darauffolgenden Tage ist vom Ministerrathe Abdul Hamid an Stelle Murads zum Sultan proklamirt worden.

Die Tage des Schattenherrschers am Bosporus waren bereits gezählt; In einer Zeit zur Herrschaft berufen, wo die Türkei auf dem Punkte stand vollständig zusammenzubrechen, hat Sultan Murad während der Dauer seiner siebenwöchentlichen Kalifenwürde die Herrschaft überhaupt gar nicht ausgeübt — das Beste was er jedenfalls thun konnte. Während dieser Zeit hatte sich die kritische Lage der Türkei anfangs bedeutend verschlimmert. Dem Freiheitskampfe der bosnischen und herzegowinischen Insurgenten hatten sich Serbien und Montenegro angeschlossen und allgemein glaubte man, daß die Herrschaft der Türken in Europa bereits auf dem Spiele stände. Während indeß Murad thatenund vielleicht auch ahnungslos seine Tage am goldnen Horn verträumte, handelten seine Minister; ihnen gelang es noch einmal den schon halberstarrten türkischen Leichnam zu galvanisiren und die rebellischen Vassallenstaaten auf ihrer Siegeslaufbahn zurückzudrängen. So hinterläßt Sultan Murad die Türkei, nach Einschüchterung Serbiens, ohne sein Zuthun in einer günstigeren Lage, als sein Vorgänger.

Aber wenn sich auch mit einem Schattensultan der Krieg führen ließ, so kann nach dem türkischen Gesetz ein kranker unfähiger Sultan keinen Frieden schließen. Und die beginnende Friedensvermittelung hat in Konstantinopel bereits dargethan, daß die Schwierigkeiten der Situation hauptsächlich in den gegenwärtigen Verhandlungen liegen. Diese aber vor Allem ein wirkliches, nicht aber ein scheinbares Staatsoberhaupt verlangen. Zwar wird der Zustand Sultan Murads in dem Berichte des Professors Leidersdorf nicht als unheilbar dargestellt, aber die Diagnose des wiener Arztes ändert nichts an der Thatsache, daß die Situation der Türkei nicht danach angethan ist auf die unbestimmte Zeit der Genesung ihres Herrschers zu warten.

Es ist unzweifelhaft, daß der gewesene Sultan seinen Zustand zum guten Theil den heftigen Gemüthserschütterungen und Aufregungen verdankt, die ihm seine plötzlich in den Schooß gefallene Krone bereitet hat. Man giebt eine nicht viel Gutes verheißende Schilderung von ihm: Sein Bart ist weiß geworden, seine Gestalt gebeugt, sein Fett geschwunden. Vor zwei Monaten war er ein kräftiger untersetzter Mann, mit einem träumerisch blasirten Zug um Augen und Mund. Heute ist er nur ein wandelndes Grab, geknickt ohne Kraft und Ermannung, ohne Gefühl für das, was um ihn vorgeht. So und noch schlimmer sind die Schilderungen.

Auch Professor Leidersdorf konstatirt, der „Köln. Ztg." zufolge, die Genesis der Krankheit, als durch die fortwährenden „politischen Aufscheuchungen" begründet. Ausgehend von der Lage des Prinzen während der letzten Tage der Regierung Abdul Aziz' giebt über er die Ursachen der wachsenden Krankheit folgendes Exposé:

Er [Murad] wurde gewissermaßen gefangen gehalten und mußte bei den bekannten Launen seines wetterwendischen Oheims jeden Augenblick auf eine Gewaltthat gefaßt sein. Diesem beklommenen Zustande wurde er durch den Staatsstreich entrissen. Aus der tiefsten Bekümmerniß hob man ihn auf einen Thron, dessen vorheriger Inhaber ihn verfolgt hatte; er sah sich plötzlich frei, wenn auch in seinen Handlungen durch die Gebote einer Kamarilla vielfach gehemmt. [illegible] die Begebenheiten jener Nacht, als er aus seinem [illegible] Bette halb mit Gewalt gezogen und an den Wagen geführt ward, wo ihn Hussein Avni erwartete, konnten an sich keineswegs dazu dienen, seine Aufgeregtheit zu vermindern. Doch hätten die zitternden Wellen seines Nervensystems sich beruhigt, wenn nicht unmittelbar darauf jene blutigen Mordthaten sich ereignet, die eine Zeit lang den Puls der gesammten europäischen Diplomatie in fieberhafte Schnelligkeit versetzten. Sein Oheim entleibte sich. Als Murad die Nachricht vernahm, sank er wie vom Blitze getroffen nieder und murmelte: „Ich habe ihn gemordet!" Dem Selbstmorde Abdul Aziz' folgte die Ermordung der Minister auf dem Fuße. Der Mann, der in nächtlicher Weile die Stufen des Thrones hinangeleitet, wurde gemeuchelt, mit ihm andere Würdenträger, unter deren unmittelbarem Einflusse er eben noch gestanden. Seit dieser Zeit nahm seine Gereiztheit den Charakter einer Krankheit an. Sechs Wochen lang suchte er nach Schlaf, ohne ihn zu finden. Die blutigen Bilder der beiden Dramen ließen ihn kein Auge zuthun. Er nahm, mehr als früher, seine Zuflucht zu geistigen Getränken und trachtete daneben noch, den Obliegenheiten seines Amtes nach Kräften gerecht zu werden.

Vielleicht mag auch der letzte Umstand seine Umgebung bewogen haben, dem Spiel ein Ende zu machen. Die Erklärung des Scheik-ul-Islam, der ungefähr dieselbe Rolle spielt, wie im Mittelalter die Päpste, die ebenfalls Fürsten ein- und absetzten, bleibt jedenfalls nur eine beschönigende Farce, die bereits bei dem früheren Regierungswechsel angewandt wurde.

Wenden wir uns zu Abdul Hamid, dem neuen Herrscher auf dem Thron der Sultane. Nicht das Abendland allein hat den Vorzug, die Kronprinzen und Thronfolger stets im rosigsten Lichte erscheinen zu lassen, auch im Morgenlande ist dieser für die öffentliche Meinung berechnete Köder bekannt. So wird Abdul Hamid als sparsamer, ordnungsliebender Türke geschildert und man imputirt ihm in derselben Weise liberale Ideen wie seinem Vorgänger. In der „Pol. Korr." wurde als der erste Schritt seiner eventuellen Thronbesteigung die Einberufung einer türkischen Nationalversammlung bezeichnet. Die Besorgnisse des „liberalen" Midhat Pascha, rücksichtlich der alttürkischen Anschauungen Hamids, wurden für unbegründet erklärt. Es wird sich zeigen, ob diese Schilderung nicht ein altes Lied ist, das man in neue Reime gebracht hat; um wirkliche Reformen in den türkischen Schlendrian zu bringen, dazu gehören andere Kräfte, als die schauspielerhaften Herrscher am Bosporus, die bisher nur den Weisungen ihrer englischen oder russischen Souffleure folgten.

Wichtiger als die sogenannten liberalen Gesinnungen Abdul Hamids scheint der Umstand zu sein, daß er besondere Sympathien für Oesterreich zeigt, und vor Allem einen engeren Anschluß an diese Macht wünscht. In Oesterreich wird man sich von dieser Gesinnungsweise des neuen Sultans vor Allem den Bau eines österreichisch-türkischen Eisenbahnnetzes versprechen, was den Interessen Englands und namentlich seinem Levantehandel bedeutenden Abbruch thun dürfte. In der wiener Presse wurde daher schon die Aussicht, daß Abdul Hamid die Herrschaft übernehmen würde, mit den überschwenglichsten Hoffnungen begrüßt. „Abdul Aziz," schreibt das „N. W. T.", „war der Sultan des russischen Einflusses, Murad war der Sultan des englischen Einflusses, die Thronbesteigung Abdul Hamid's aber wird den Triumph Oesterreich-Ungarns bedeuten. Ja, die Sympathien, welche namentlich Ungarn für die Türkei hegte, finden ihren Lohn. Freudestrahlend wird die Botschaft berichtet, der wirkliche Großvezier [illegible] Abdul Hamid's ist Graf Zichy."

Wenn man die Sprache des wiener Blattes näher deuten will so könnte man zu der Ansicht gelangen, daß die österreichische Botschaft bei dem gegenwärtigen Thronwechsel in ähnlicher Weise die Hand im Spiel gehabt habe, wie Sir Elliot bei der Thronentsetzung Abdul Aziz's, der als Pseudonym Ignatiews regierte. Es wäre damit eine interessante Prespektive auf die Orientpolitik der drei Mächte gewonnen, die sich gegenseitig mit argwöhnischen Blicken betrachten.

Mag es auch dem neuen Sultan gelingen der schwer bedrohten Türkei den Frieden zurückzugeben, einen sicheren Bestand wird er ihr, unter wessen Unterstützung es auch sei, selbst durch die besten Reformen nicht gewähren können. Gegen die Logik der Thatsachen läßt sich nicht sprechen. Die Eifersucht der Mächte ist im Stande das morsche Gebäude, das aus früheren Jahrhunderten stehen geblieben ist, noch eine Zeitlang zu stützen, aber sie ist nicht im Stande einem vertrockneten Organismus neues Leben einzuhauchen. H.

Einigen Aufschluß über den Akt der Thronentsetzung Sultan Murads giebt folgendes der „Köln. Ztg." unterm 30. August aus Konstantinopel von ihrem Berichterstatter zugesandte Telegramm:

Die Thronentsetzung Murad's ist durch den Wechsel des Palastmarschalls vorbereitet. An die Stelle Nuri Paschas, der ein Schwager Murad's ist, tritt Hamdi Pascha, ein Günstling Midhat's. Alle staatlichen Reformen werden bis nach dem Kriege verschoben. Der Sultan Murad, dessen Krankheit sich verschlimmert hat, suchte sich am Freitag durch ein Gitter in den Bosporus zu stürzen. Er begrüßte den Großvezier als Abdul Aziz. Am Montag Morgens besuchten der Großvezier und Midhat den Scheik-ül-Islam zu Bebek, angeblich zur Erwirkung des Absetzungs-Fetva. Am Montag Mittag befragte ich Midhat selbst über dieses Gerücht und erhielt die Antwort: il ne faut pas croire tout ce qu' on dit en ville. (Man muß nicht Alles glauben was in der Stadt gesprochen wird.) Murad wird wahrscheinlich internirt. Der englische Botschafter Sir H. Elliot scheint eingeweiht (?) Der Großvezier und Midhat besuchten ihn. Konstantinopel ist ruhig.

Die nationalliberale „Berl. Aut. Korr." setzt ihre Vertheidigung der liberalen Partei gegenüber den Angriffen der Agrarier fort. In ihrem zweiten Artikel sagt sie:

Bekanntlich sind Regierungen weit eher dazu geneigt, eine behauptete Ungleichheit in der Vertheilung der Steuerlast dadurch auszugleichen, daß sie dem angeblich zu gering belasteten Theil eine neue Steuer oder die Erhöhung einer bestehenden Steuer auferlegen, als daß sie denjenigen Theil, der sich über Prägravation beschwert, seine Steuerlast erleichtern. Da es mit der von den Agrariern im Interesse des Landmannes verlangten Aufhebung oder Herabsetzung der Grundsteuer mithin gute Wege haben möchte, so sind die agrarischen Finanzautoritäten oder, was sich dafürhält, schon längst bemüht, Steuerprojekte zu empfehlen, die den Zweck haben, das bewegliche Kapital stärker als bisher zur Besteuerung heranzuziehen. Einer der Hauptwortführer der Agrarier, der berliner Stadtgerichtsrath Wilmanns zu Berlin, hat seiner Zeit im Reichstage bekanntlich den Antrag auf Erhebung einer Stempelabgabe von den Börsengeschäften eingebracht; als in der vorigen Session nun die Regierungen mit einem Gesetzentwurf wegen Erhebung einer Börsensteuer vor den Reichstag traten, hat diese Vorlage bei der Mehrheit desselben, wozu auch die liberale Partei gehört, keinen besonderen Beifall gefunden und ist, nachdem für die Deckung der Ausgaben anderweite genügende Mittel angewiesen waren, ebenso wie die Vorlage wegen Erhöhung der Brausteuer zu Boden gefallen. Darob wird nun gegen

die liberale Partei der schwere Vorwurf erhoben, daß sie das bewegliche Kapital dem Grundbesitz gegenüber begünstige; daneben werden allerlei Verdächtigungen gegen einzelne liberale Abgeordnete ausgestreut, als ob sie, sobald es sich um Börsen- oder kapitalistische Interessen handle, bei ihren Abstimmungen von unlauteren Motiven geleitet seien. Nun hat aber die Mehrheit des Reichstages und die liberale Partei in ihr sich gegen die Steuervorlagen der Regierungen erklärt, weil sie zunächst die Bedürfnißfrage verneinen mußte. Die Finanzlage des Reiches wurde von ihr als eine solche erkannt und nachgewiesen, welche ohne Erhöhung der Matrikular-Beiträge allen Ausgabebedürfnissen gerecht zu werden gestatte, auch ohne daß zur Einführung einer neuen Steuer oder zur Erhöhung einer bestehenden Steuer gegriffen zu werden brauche. Die liberale Partei hat sich ausdrücklich dazu bereit erklärt, sobald es sich um eine Finanzreform handle, die diesen Namen verdient, behufs Ermäßigung der Matrikularbeiträge, Steuern, welche bisher in den einzelnen Staaten erhoben werden, unter gleichzeitiger Reform derselben auf das Reich zu übertragen; von Reichswegen aber neue Steuern aufzuerlegen, ohne daß die in den einzelnen Ländern für Staatszwecke zu erhebenden Steuern einer ausgleichenden Reform unterzogen werden, muß die liberale Partei so lange ablehnen, als nicht die Unzulänglichkeit der bisherigen Einnahmequellen im Reiche und in den einzelnen Bundesstaaten für die Reichs- und Staatszwecke klar nachgewiesen ist. Die liberale Partei als solche ist durchaus nicht gegen eine Besteuerung der Börsengeschäfte; es ist dieses so oft schon ausgesprochen worden, daß nur die Beharrlichkeit, welche die Agrarier in Verdächtigungen der liberalen Abgeordneten entwickeln, eine öftere Wiederholung dieses Ausspruchs zu entschuldigen vermag. Die liberale Partei hat für die betreffende Vorlage der Regierungen aber deswegen sich nicht zu erklären vermocht, weil sie eine Besteuerung der Börsengeschäfte nur innerhalb einer das ganze Gebiet der Stempelabgaben erfassenden und dieselben gleichzeitig auf das Reich übertragenden Steuerreform bewilligen kann und zwar nicht etwa, um unter dieser Ausflucht die Börsengeschäfte noch etliche Jahre länger der Steuerfreiheit genießen zu lassen, sondern um nicht ein Steuerobjekt vorwegnehmen zu lassen, dessen Besteuerung, wenn sie in eine allgemeine Reform der Stempelabgaben hineingezogen wird, gestattet, andere Stempelabgaben, über deren Höhe gerade der ländliche Grundbesitz klagt, aufzuheben oder doch wesentlich zu ermäßigen. Wird die Börsensteuer vorweg für sich allein eingeführt, so werden ihre Beträge in die allgemeinen Einnahmen des Reichs eingestellt und die Reichsregierung wird dann später nicht so leicht bereit sein, sie als Ersatz für die gerade im Interesse des ländlichen Grundbesitzes zu fordernde Aufhebung oder Ermäßigung anderer Stempelabgaben gelten zu lassen.

Doch es handelt sich bei dem Vorwurfe der von Seiten der Agrarier gegen die liberale Partei aus Anlaß der Zurückweisung der Börsensteuervorlage durch den Reichstag erhoben wird, ja nicht bloß darum, diese Partei der Begünstigung kapitalistischer Interessen bei der Steuergesetzgebung zu verdächtigen; es ist jener Vorwurf nur einer der geringsten unter einer ganzen Reihe schwerer Anklagen, die sich dahin zusammenfassen lassen: Die liberale Partei hat systematisch ihren Einfluß auf die Wirthschaftsgesetzgebung im norddeutschen Bunde und im deutschen Reiche dahin verwendet, um zum Nachtheil des ländlichen Grundbesitzes und unter schwerer Schädigung der ackerbau treibenden Mehrheit des Volkes die Interessen der Kapitalisten und der mit großem Kapital arbeitenden Industriellen zu begünstigen; sie hat dabei durch die „Entfesselung des Kapitals", welche das Aktiengesellschaftsgesetz herbeizuführen bestimmt war, freilich die Industrie selber in schweren Schaden gebracht, aber darum ist ihr Verhalten nur um so tadelnswerther, weil schließlich nicht die Industrie, sondern nur einzelne dieselbe ausbeutende Kapitalisten bei der wilden Jagd nach dem Glück eine Beute errafft haben. Dieses Gemälde wird täglich — noch gestern Abend las man einen ähnlichen Artikel in der Kreuzzeitung — mit einigen saftigen Pinselzügen neu aufgefrischt; und bis zum Wahltermin wird es noch oftmals in ländlichen Wählerversammlungen zur Ausstellung gebracht und mit Erläuterungen [illegible] Stils begleitet werden. Obgleich nun das preußische Abgeordnetenhaus an den Gesetzen, durch welche die liberale Partei das Land dem wirthschaftlichen Ruin überliefert haben soll, nichts verschuldet hat, so wird dennoch jeden liberale Wahlkandidat, auch wenn er garnicht für den Reichstag ein Mandat erstrebt, sich gefallen lassen müssen, daß er von den agrarischen Parteiführern zur Rechenschaft wegen der Sünden der liberalen Partei im Reichstage aufgefordert wird. Es erscheint deshalb nothwendig, die Betheiligung der liberalen Partei an der neueren Wirthschaftsgesetzgebung seit dem Jahre 1867 einer besonderen Erörterung zu unterziehen, wozu wir demnächst übergehen werden.

Deutschland.

Berlin, 31. August.

— Im Kreise hiesiger Stadtverordneten ist der Gedanke angeregt worden, einen Kongreß von Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlungen der einzelnen preußischen Städte zu berufen, welcher die Aufgabe haben soll: diejenigen Punkte zu fixiren, welche in Betreff des Entwurfs einer neuen Städteordnung als „gemeinsame Forderungen aller Städte" festgehalten und zum Ausdruck gebracht werden sollen. Ein Komité hiesiger Stadtverordneten hat die Berufung eines solchen Kongresses in nahe Aussicht genommen und bereits ein bezügliches Aufforderungsschreiben verbreitet. Nach diesem auch von dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Straßmann und dem Vorsteherstellvertreter Springer unterzeichneten Schreiben sollen es vorzugsweise folgende Fragen sein, über welche der Kongreß zu berathen haben wird:

1) Geldbewilligungsrecht der Stadtverordneten-Versammlung. 2) Dreiklassen Wahlsystem. 3) Die Bestimmung des Entwurfs der Städteordnung, betreffend die Abhaltung von gemeinschaftlichen Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung und des Magistrats unter Vorsitz des Bürgermeisters. 4) Die Zusammensetzung des Magistrats. 5) Abschaffung des kollegialischen Magistrats auf einseitigen Antrag der Stadtverordneten-Versammlung oder des Magistrats unter Zustimmung des Bezirksraths. 6) Ausübung der örtlichen Polizei-Gewalt und die Anstellung der Polizei-Beamten durch den Bürgermeister. 7) Das Wahlrecht der Forensen. 8) Das Verhältniß der Polizei-Verwaltung in denjenigen Städten, in denen diese Verwaltung durch Staatsbeamte wahrgenommen wird.

— Die Untersuchungs-Kommission bezüglich der Patentgesetzgebung hat am 30. August ihre zweite Sitzung unter Vorsitz des Ministerial-Direktors Jacoby gehalten. Ueber den Gang der Arbeiten wird vorläufig von den Mitgliedern Stillschweigen beobachtet; auch verschiedenerlei Angaben über die Stellung der Regierung zu den Hauptfragen werden der „K. Z." als unzutreffend bezeichnet; über diese Dinge ist eine bestimmtere Aeußerung erst nach dem Ausfall des Untersuchungsverfahrens zu erwarten.

— Vor dem kaiserlichen Palais Unter den Linden wurde heute Abend (31 Aug.) um ½9 Uhr der angekündigte große Zapfenstreich von den Musikcorps sämmtlicher Garderegimenter ausgeführt. Die „N.-Z." schreibt darüber:

Der preußische Zapfenstreich ist in seiner Manier durchaus orriginell und findet keinen Nebenbuhler in irgend einem anderen Lande. Wer in preußischen Festungsstädten zu Hause ist, kennt ihn, wenn bei festlichen Gelegenheiten die Musiker der Garnison die Stadt zur Hauptwache durchziehen, mit dem Abschlagen der Trommler und der in anapästischen Rhythmen gehaltenen Melodie. Der berliner Zapfenstreich beschränkte sich auf einen Platz, aber die Szenerie dieses Platzes war märchenhafter, großartiger, als die beste Dekoration des Opernhauses. Vor dem Reiterstandbilde Friedrichs II., vor dem hellerleuchteten Palais des deutschen Kaisers standen an einem mondhellen Abend sechsundzwanzig Musikcorps, umgeben von Fackel tragenden Soldaten etwa 800 Mann. Die umliegenden Straßen waren abgesperrt, die gesammte berliner Schutzmannschaft, zu Pferde und zu Fuß, wird in Dienst gewesen sein, die Ordnung war vorzüglich und das Bild, das sich auf diesem herrlichen Schauplatz darbot, war ganz entzückend. Das Palais des Kaisers, das Opernhaus, das Zeughaus, die Universität erglänzten im Fackelschein, über welchen der volle Mond am klaren Himmel sein Licht herabsandte. An der Seite der Universität war die Musik der Infanterie, am Opernplatz, wo auch der Dirigent seinen erhöhten Platz hatte, die der Kavallerie aufgestellt. Ohne Pausen wechselten beide Musikchöre ab, Beethoven, Verdi, Wagner erklangen in festlichen Rhythmen und — wie wir wohl hinzusetzen müssen, — außer einigen Armeemärschen kein militärisches Lied, nicht einmal „Heil dir im Siegerkranz." Es mag das beweisen, daß man in Preußen nicht chauvinistisch ist. Der Schluß mußte einem deutschen Soldaten das Herz rühren. Abschlag, Gebet und dann die kurze Melodie, die jedem, der sie einmal gehört, unvergeßlich im Gedächtniß bleiben wird. Der Resonanzboden fehlte freilich bei dieser Musik; die „Linden" entlang hallte sie fort und fand zuweilen auch ein Echo, das zurücktönte, aber die Coulissen dieser großartigen Aufführung waren der Stolz Preußens und Deutschlands, das Haus des Kaisers, die Universität und die Akademie. — Wir stehen vor der Feier des Sedantages, vor sechs Jahren war ein schwerer Tag für Preußen und ganz Deutschland, ein schwerer und — ein glücklicher; freuen wir uns, daß dem deutschen Kaiser heute nach alter Sitte der Zapfenstreich gebracht werden konnte, glücklicher als Er, erlebt keiner diesen Gedenktag.

— Der weithin bekannte und seiner großen Wohlthätigkeit wegen bei allen Konfessionen hochgeachtete Rabbiner Dr. Israel Hildesheimer feiert am 2. September d. J. sein fünfundzwanzigjähriges Rabbiner-Jubiläum. Zahlreiche Verehrer von Nah und Fern haben, wie die „Nat.-Ztg." schreibt, diesen Tag zu einer Festfeier für den Jubilar bestimmt. Am Freitag, 1. September, Abends 6½ Uhr wird zur Vorfeier des Tages ein Festgottesdienst in der Synagoge, Gipsstraße 12a abgehalten werden. Am Sonnabend, 2. September, Vormittags 9 Uhr wird in derselben Synagoge Herr Rabbiner Dr. Lehmann aus Mainz die Festpredigt halten. Nachmittags 4½ Uhr wird im Bibliotheksaale des Rabbiner-Seminars eine Feier des Tages durch die Schüler der Hochschule stattfinden, und am Sonntag Vormittag werden eine Anzahl von Vereinen und Körperschaften, wie die auswärtigen Schüler des Jubilars, die sich angemeldet haben, denselben begrüßen. Im Namen der letztern wird der Rabbiner Dr. Horowicz aus Gnesen sprechen. Ein Festessen im Saale der Gesellschaft der Freunde beendet am Sonntag Nachmittag die Jubiläums-Festlichkeiten.

Breslau, 31. August. Behufs Wiederbesetzung der vakanten Pfarrei Herzogswaldau im Kreise Freistadt hatte, wie gemeldet, der Kirchenpatron Paul Freiherr v. Dyherrn den altkatholischen Pfarrer Strucksberg hierselbst berufen und denselben bei dem Ober-Präsidium als designirten Pfarrer von Herzogswaldau benannt. Der Kirchenvorstand zu Herzogswaldau, der mit jener Berufung nicht einverstanden war, reichte demzufolge einen Protest ein, in welchem gegen die Berufung Einspruch erhoben wurde. Auf diesen Protest ist von Seiten des Ober-Präsidiums folgender Bescheid ergangen:

Breslau, den 19. August 1876.

Ober-Präsidium der Provinz Schlesien Nr. 8827.

Auf die Vorstellungen vom 20. Juli und 14. August d. J. eröffne ich dem Kirchenvorstande, daß der Patron der dortigen Kirche, Herr Freiherr v. Dyherrn, wenn er das vakante Pfarramt dem katholischen Geistlichen Franz Strucksberg übertragen hat, lediglich von dem ihm nach § 13 des Gesetzes vom 20. Mai 1874 zustehenden Rechte Gebrauch gemacht hat. Gegen die Berufung dieses Geistlichen habe ich einen Einspruch nicht erheben können, da keiner der Gründe vorliegt, welche der § 16 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 als Voraussetzung für die Erhebung eines Einspruches bezeichnet. Ich vermag daher den Vorstellungen des Kirchenvorstandes keine Folge zu geben.

In Vertretung: (gez.) Juncker.

An den Kirchenvorstand der katholischen Pfarrgemeinde zu Herzogswaldau."

Breslau, 1. September. Die „Schles. Ztg." theilt mit, daß mit dem heutigen Tage Herr C. Petzet, „welcher seit dem Jahre 1863 bei der Redaktion der „Schles. Ztg." in erfolgreicher Weise thätig war seit dem Frühjahr 1871 zugleich die geschichtliche Leitung und und die juridische Vertretung des Blattes übernommen hatte, aus seiner Stellung geschieden ist um einen neuen Wirkungskreis bei der Redaktion der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" anzutreten." Einstweilen zeichnet Herr Hans Tournier als verantwortlich für die Redaktion."

Oesterreich.

Wien, 29. August. [Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck als Kläger.] Bekanntlich fand vor einigen Wochen beim hiesigen Schwurgerichtshofe die Verhandlung gegen Dr. Ferdinand Springmühl wegen Beleidigung des deutschen Kaisers und des Reichskanzlers statt und es wurde dieselbe über Antrag des Vertheidigers Dr. Neuda vertagt, um die Kläger darüber einzuvernehmen, ob sie sich thatsächlich durch die Angriffe seitens Dr. Springmühl beleidigt erachten. Der Vertheidiger hatte nämlich bestritten, daß Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck die von Dr. Springmühl verfaßte Broschüre überhaupt gelesen haben und auf die strafgerichtliche Verfolgung derselben irgend welchen Werth legen. Mit Rücksicht hierauf gab der Gerichtshof dem Antrage Folge und es wurden die deutsche Botschaft sowie das berliner Stadtgericht ersucht, die Vernehmungen des Kaisers und des Reichskanzlers zu bewerkstelligen. Wie die „W. Pr." erfährt, sind die Akten aus Berlin bereits beim hiesigen Landesgerichte eingetroffen; Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck haben erklärt, daß sie sich durch die in der betreffenden Broschüre enthaltenen groben Schmähungen allerdings in ihrer Ehre beleidigt erachten und die Verfolgung des Verfassers begehren. Nachdem somit das Klage-Begehren ausdrücklich vorliegt, hat das Landesgericht eine neue Schwurgerichts-Verhandlung gegen Dr. Springmühl angeordnet, welche in der September-Session stattfinden wird. Dr. Springmühl büßt derzeit eine viermonatliche Kerkerstrafe ab.

Pest, 30. August. In der heutigen Sitzung des statistischen Vorkongresses wurden zu Präsidenten Farr, Semenof, Engel und Keleti, zu Sekretären Vesselowsky und Heric gewählt. Hierauf wurde die Geschäftsordnung durchberathen. Die Sprachenfrage erregt eine längere Debatte. Es wurde endlich entschieden, daß neben der französischen und englischen alle anderen Sprachen gleichberechtigt sind, doch müssen alle nichtfranzösischen Reden ins Französische übertragen werden. Von den Agenden der fünften Sektion werden die kommerziellen Fragen abgezweigt und der neugebildeten sechsten Sektion überwiesen. Die finanzielle Statistik der Großstädte wird der ersten Sektion zugetheilt. Morgen hält der Permanenz-Ausschuß eine Sitzung. Der Permanenz-Ausschuß des Kongresses hielt heute seine erste Sitzung unter dem Vorsitze Semenoff's. Es wurde die Zuziehung sämmtlicher offizieller Delegirten zu den Sitzungen des Permanenz-Ausschusses beschlossen. Es sind bis jetzt mehr als 300 Mitglieder des Kongresses anwesend. Die Plenarsitzungen wird Erzherzog Joseph eröffnen; den Vorsitz dürfte der neuernannte Leiter des Handelsministeriums, Unterrichtsminister August Trefort führen, der seinerzeit die Theilung der Magyaren in Asiaten und Europäer öffentlich diskutirt hat. Präsident des Kongresses ist der Russe Semenoff, dessen Nationalität übrigens auch durch Buschen vertreten ist. England sendete Dr. Farr und Leon de Lévy; Frankreich Ivernais und Maurice Bloch, welch' Letzterer aber eigentlich Japan vertritt; aus Deutschland sind anwesend: Dr. Engel aus Berlin, Fersmann und Neßmann aus Hamburg, Mayer aus München, Ricke aus Stuttgart, Böhmert aus Dresden; Cisleithanien sendet Max Wirth, Hofrath Ficker und Schimmer; Italien Currenti und Borio; die skandinavische Halbinsel Chier und Falbehansen; Dänemark Siedenbladh und Carlin; die Schweiz Kummer, Kinkelin und Chatlanat. Schließlich vertritt Sennor Vascomeellos Portugal, Sennor Portosecuro Brasilien und Mr. Faider Belgien. Der „Ellenör" leitet aus der an dem statistischen Kongresse geübten Gastfreundschaft die Berechtigung dazu ab, Ungarn als vollberechtigtes Glied in die Rheihe der Kulturstaaten des Westens

Vom grün-roth-weißen Strande.

Von Dr. Max Bauer.

Zum zehnten Mal in Helgoland! . . . Man sollte meinen, es gäbe kein Geheimniß der Nordsee, keinen Reiz des grünen Eilands mehr, den ich nicht durchforscht und ausgekostet hätte! Weit gefehlt. Die allbesiegende Großartigkeit des Meeres erzeugt und erhöht nur für den täglich neue, fesselnde Wunder und Schönheiten, der sich ganz und gar vom staubigen Rock der Landratte getrennt und mit dem „Oelrock und Südwester" einen neuen Menschen angezogen hat. Für den Badegast oder gar Touristen, der kaum mit den Elementarbegriffen abgeschlossen hat, die zum Kultus Neptuns gehören, bleiben diese entzückenden Wunder des Meeres meist ein Buch mit sieben Siegeln. Nur dem Eingeweihten erschließen sich diese Mysterien, und wer da höhnisch lächelnd oder achselzuckend fragt, was denn für Herrlichkeiten im Kreuzen auf bewegter See, im Dorsch- oder Haifischfang, auf den Seehundsklippen und nächtlicher Weile einsam auf der umbrandeten Düne, beim Hummer- oder Makrelenfang, auf der Jagd nach der wechselvollen Beute der hier rastenden Zugvögel u. s. w. zu erlauschen und zu gewinnen seien — — der bleibe fern von der Residenz des „Dreizackigen", der hier auf der „Königin der Nordsee" seine Sommerfrische hält! — —

Ich bin entfernt davon ein guide-book für den zu schreiben, der — es ist die beste Zeit! — den müden Leib der salzigen Welle anvertrauen will; noch weniger gelüstet's mich, dem braven Bädecker in's Handwerk zu pfuschen, der doch gewiß auch den grünen Felsen mit seinen rothen Armen umfangen hat. Was bliebe dem großen Pfadfinder verborgen? Nein — ich will Andern zu Nutz und Frommen loben und preisen, was so eigenartig schön in diesem prächtigen Stückchen Schöpfung ist, — tadeln und zürnen auf das, was mir und Andern den liebgewordenen Aufenthalt verbittert, vielleicht verbietet!

Unterland und Oberland — das wogenbespülte Stück Fels, das den Jahrhunderten kaum trotzen wird — die weiß und gelben Häuschen mit den grünen Läden und winzigen Gärtchen, in denen ein gut erhaltener Baum eine Seltenheit ist — die 100 stufige Treppe ins Oberland — die Straßen mit den prunkenden Namen, in denen man seinem vis-a-vis von Fenster zu Fenster freundlich die Hand schütteln kann — die „Kartoffel-Allee" mit den blökenden Schafen, die das gesuchte Labsal der Milch bieten — die lang hingestreckte weiße Düne mit ihren Badekarren, die vor jedem Nordweststurm zittert, dem sie auch eines Tags unabweisbar zum Opfer fällt — — Alles das kennt Jeder aus tausend verschiedenen Bildern! Fügen wir gleich bei, daß auch nicht Eins korrekt das Helgoland von heute konterfeit! Und warum nicht? Ja, da sind wir sofort bei dem wunden, und wundesten Punkt in der Charakteristik der Insulaner, der sich mit allen, auch den unglaublichsten, selbstschädigenden Konsequenzen durch alle Einrichtungen des Badelebens, bis in die kleinsten Ernährungsfragen des Einzelnen hineinzieht. Es ist die beispiellose Indifferenz der Eingebornen. Diese will mit der möglichst geringen Anstrengung den höchstmöglichsten Nutzen herausschlagen. Für dies Prinzip ist keine Form, kein Preis schroff und exorbitant genug, dies beginnt mit den Taxen der Badedirektion und endet durch die verwickeltsten Irrfahrten aller gesellschaftlichen und Komfort-Fragen bei der jämmerlichen Flasche schaler „Dividenden-Brühe", die man hier Tivoli-Bier nennt, die man in Berlin brevi mann jedem Kellner vor die Füße werfen würde und hier mit 45, schreibe fünfundvierzig, Pfennigen bezahlt! . . . Wir gehören nicht zu den Pfennigfuchsern, wir wissen aus zwanzigjähriger Erfahrung, daß ein Bad, ein Seebad speziell, keine Sparbüchse sein soll und kann, aber, warum die Schatten eines vor hundertjährigen Seeräuberwesens in dieser modernen Abschwächung auf unsre Tage fallen sollen, dafür fehlt uns das Verständniß! Freilich ob dies ein friesischer, ein tyroler, ein schweizerischer Volksstamm ist, das ist ganz gleichgültig — die Kultur, der Strom der reisenden Welt hat das Wort „Biederkeit" gestrichen und vernichtet — wir sind selbst zum großen Theil an den Extravaganzen Schuld, unter deren Joch wir seufzen! Hier kommt nun eine eingeborene Trägheit hinzu; das Raffinement hat das fünfzigjährige Badeleben gezeitigt und gereift. Will Einer den Abscheu davon studiren, was gewisse Leute „konservativ" nennen — — hier hat er ein ergiebiges Terrain. Der Schiffer, den ich vor 16 Jahren Tags zuvor zum Dorschfang bestellte, hatte nach halbstündiger Meeresfahrt keine „Würmer" mehr, wir mußten gefälligst nach Hause gondeln — er hatte keine Zeit gehabt, solche, d. h. sein Handwerkszeug, zu suchen — gestern machte ich genau dieselbe Erfahrung. Der Lazzarone, der im Golf Neapels stundenlang in der Sonne brütet, ist ein thätiger, industrieller Mensch dem blaujackigen Schiffer gegenüber, der fünf Stunden en suite unverwandt ins Meer guckt und dabei behauptet: dies Ausschauen sei ein höchst anstrengendes Tagewerk. Die Frau trägt den Torf, die Kohlen u. a. m. ins Oberland, — der Herr Gemahl lungert am Strande, thut absolut Nichts, als unglaubliche Ströme Alkohols zu vertilgen und dem, des Meeres und seiner Geheimnisse Unkundigen, die Groschen mit einer Liebenswürdigkeit aus der Tasche zu ziehen, die mit Bauernfängerei eine sehr wohlverwandte Aehnlichkeit hat. — Die meisten Preise — vielleicht die Wohnungen ausgenommen — gehören in ein ähnliches Gebiet, jeder noch so berechtigte Wunsch re

zu stellen. „Wir werden", schreibt dieses Blatt, „ein Fest der friedlichen Arbeit begehen, während in der Nachbarschaft der Krieg wüthet. So wird auch die Demarkationslinie sich schärfer abheben, in welcher auch wir in Bezug auf Bildung und Fortschritt zum Westen zählen.

Die Angelegenheit der internirten Russen wurde zu Ende geführt. Heute Mittags wurden dieselben zur Polizei berufen und erhielten ihre Pässe und Waffen zurück; es wurde ihnen bedeutet, sie könnten gehen, wohin sie wollen. Der „Pester Lloyd" fügt dieser Mittheilung hinzu: So habe denn die ungeschickterweise zu einer kolossalen Staatsaktion aufgebauschte Frage die einzig vernünftige Lösung gefunden. Die Lösung erfolgte nach Relation des hiesigen russischen Konsuls der Art, daß Novikoff noch gestern Abends den eben angekommenen Grafen Andrassy aufsuchte und bei demselben reklamirte, worauf Andrassy sofort in telegraphischem Wege die Freilassung der Internirten verfügte. Es ist daher unrichtig, wenn „Naplo" die Freilassung der Russen dem Baron Hofmann zuschreibt und die ungarische Regierung auffordert, gegen die Auffassung Hofmann's zu remonstriren. Ein amtliches Kommuniqué erklärt die Angelegenheit mit Bezug auf Punkt 7 der genfer Konvention dahin, es seien den wegen polizeilicher Ausschreitung detenirten Russen die Pässe abgenommen worden, damit untersucht werde, ob ihre Reisedokumente wirklich auch von den hierzu berechtigten Vereinen mit der Klausel versehen seien, daß die Träger dem Rothen Kreuze angehören. Nachdem man sich von kompetenter Stelle diese Ueberzeugung verschafft hatte, wurden die Inhaftirten freigegeben und denselben die Internirung als Strafe für die polizeiliche Ausschreitung (worin dieselbe bestand, wird nicht gesagt) angerechnet.

Frankreich.

Paris, 30. August. Marschall Mac Mahon ist aus Chalons zurückgekehrt und hat sich der „N. Z." zufolge in einem heut abgehaltenen Ministerkonseil, welchem der im Bade Vichy befindliche Herzog Dezazes nicht beiwohnte, mit größter Befriedigung über die von ihm bei den Manövern von Chalons konstatirten Fortschritte im Heereswesen ausgesprochen. Er theilte auch mit, daß er durch einen Tagesbefehl des kommandirenden Generals Douay die Truppen des Lagers von Chalon habe beglückwünschen lassen. Der Ministerrath beschäftigte sich ferner mit der Feststellung des Wahltermins für sechs erledigte Deputirtensitze.

Die Kriegsgerichte haben wieder einmal einen Theilnehmer an der Kommune zum Tode verurtheilt. Genaueres über dessen Handlungen während des Aufstandes war nicht festgestellt worden, aber man wies nach, daß er — der Mann heißt Marin und ist Vater von zwei Kindern — eine Zeitlang Direktor des Personals der Artillerie gewesen war und in dieser Eigenschaft einen Befehl zum Transport von Kanonen, Pulver und Petroleum unterzeichnet hatte. Der „Rappel" meint bei dieser Gelegenheit, daß, „falls Frankreich wegen Grausamkeiten in der Bulgarei reklamiren wollte, die Türkei sehr gut erwidern könnte, daß sie nicht 5 Jahre warten würde, um das Erschießen, Erhängen und Deportiren einzustellen, sondern die Absicht hätte, schon früher eine allgemeine Amnestie zu erlassen."

Seit Anfang dieses Monats vollzieht sich an der Börse von Paris eine Bewegung in den französischen Staatspapieren, deren Folgen die Staatsökonomen und einige Mitglieder beider Kammern zu beunruhigen anfangen. Man schreibt der „K. Z." hierüber:

Auf das Gerücht hin, daß der Finanz-Minister beabsichtige, in Kürze die nach dem Kriege ausgegebene 5prozentige Anleihe umzuwandeln, haben mehrere große Spekulanten sich angeschickt, bedeutende Summen der 5prozentigen Anleihe zu verkaufen und dafür 3prozentige zu erwerben. Das Gleichgewicht zwischen beiden Anleihen ist in Folge dessen arg gestört worden und eine Abweichung von ungefähr 14 Fr. im Werthe beider eingetreten. Die kleinen Rentner in den Departements folgten, durch einen Theil der Presse, welcher von den großen Finanzmännern von Paris ganz abhängig ist, in Furcht gesetzt, bald dem gegebenen Beispiel und suchen so gut und so schnell wie möglich ihren Antheil an der 5prozentigen Anleihe an den Mann zu bringen. Die Lage spitzt sich von Tag zu Tag mehr zu; die Geschäfte der Bank in den Provinzen bleiben seit zwei Wochen immer dieselben, denn sie bestehen in nichts Anderem, als in beträchtlichen Verkäufen der 5prozentigen und in geringeren Ankäufen der 3prozentigen Anleihe. So ist eine allgemeine Verwirrung entstanden, welche beiden Anleihen schadet. Das Publikum wagt aus Furcht vor einer bevorstehenden Umwandlung keine Ankäufe mehr in der 5prozentigen und den Preis der 3prozentigen hält es für stark in die Höhe getrieben. Man kann demgemäß ohne Uebertreibung sagen, daß sich auf dem Geldmarkte der französischen Anleihen eine völlige Deroute vorbereitet. Einige Deputirte fürchten daher auch bereits, daß die gesammten Finanzen des Landes in Mitleidenschaft gezogen werden könnten, denn sie erkennen, mit welch unerhörter Frechheit die Spekulanten die Leichtgläubigkeit des Publikums ausbeuten und tadeln entschieden das andauernde Schweigen des Finanz-Ministers. Mit vollem Rechte verlangen sie Auskunft darüber, ob die Gerüchte von einer beabsichtigten Umwandlung auf Wahrheit beruhen, und sie scheuen sich nicht, die Vorgänge an der pariser Börse als einen Skandal zu bezeichnen. Entweder müssen die Absichten des Herrn Leon Say ein Geheimniß für Alle oder für Niemanden sein, wenn er nicht eine sehr große Verantwortlichkeit auf seine Schultern laden will. Jedenfalls wird er beim Wiederzusammentritt der Kammern durch eine Interpellation aufgefordert werden, Rechenschaft über sein augenblickliches Verhalten abzulegen; haben doch schon jetzt mehrere große Banquiers bedeutenden Gewinn erzielt, natürlich auf Kosten der kleinen Rentner, und wenn die Umwandlung nicht baldigst erfolgt, so möchte der Herr Finanz-Minister später auf ernstliche Schwierigkeit stoßen, falls er sie wirklich durchführen wollte.

Der „Gaulois" bringt einen brüsseler Brief, der in der bekannten, halb burlesken, halb tragischen Manier der französischen Feuilletonisten über den Einfluß der Deutschen in Belgien literarisch Rad schlägt. Das jedenfalls in doppelter Beziehung interessante Elaborat lautet:

„Germanomanie! Das ist in diesem Augenblick in Belgien die Tendenz, welche sich trotz des klerikalen Kabinets auf allen Gebieten des geistigen Lebens geltend macht. Dieses Fieber thut sich insbesondere in dem höheren Unterrichtswesen und namentlich an der brüsseler Universität kund. Man zählt hier eine Menge deutscher Professoren, die nur auf Deutschland schwören, nur auf deutsche Art unterrichten, nur deutsche Ideen verkündigen und alles ächten, was irgendwie an Frankreich erinnert. Das ist nicht edel von Brüssel, das Frankreich so viel verdankt, das sich schon im Jahre 1830 Frankreich in die Arme warf, um sich von den Wunden zu erholen, welche das holländische Regime ihm geschlagen, das so viele Franzosen in Anspruch nahm, um vor allem neues Leben in sein Schulsystem zu bringen. Außer den Professoren deutscher Herkunft haben wir hier noch von ihnen gebildete Adepten, die auf die Jugend einen um so größeren Einfluß üben, als sie selbst Belgier sind. Sobald von der Besetzung irgend eines Lehrstuhls die Rede ist, wendet man die Blicke nach Deutschland, dem „einzigen Heerde der Wissenschaft"; ein deutscher „Doktor" braucht sich nur zu zeigen, und er wird, auch wenn ihm nicht der geringste Ruf vorausgeht, mit offenen Armen aufgenommen: er ist ein Deutscher, damit ist Alles gesagt, und es bedarf keiner weiteren Bürgschaft. Diese deutsche Invasion in unsere Hörsäle hat natürlich zur Folge, daß Brüssel mit einer Unzahl Hungerleider überschwemmt wird, die sich an die Fersen ihrer in Amt und Würde stehenden Landsleute heften und von ihnen Schutz und Beistand verlangen. Diese machen wiederum ihren Einfluß geltend, um ihnen Lektionen zu verschaffen, und die deutsche Propaganda geht nicht nur an den höheren Anstalten, sondern auch in den Familien vor sich. Die Spinne hat überall ihr Netz ausgeworfen, und überall fängt sie Fliegen. Diese Eingenommenheit für die Deutschen ist wirklich unbegreiflich. Soll man sie etwa auf Rechnung ihres Charakters setzen? . . Oder ist ihr Unterricht so kostbar, daß man ihnen alle Katheder abtreten soll? Sie sind gelehrt, aber ihre Gelehrsamkeit zersplittert sich in Details, und sie sind nicht im Stande, ernstlich auf den Grund einer Sache einzugehen. . . Unsere Jugend hört ihnen ohne Interesse ohne Wärme zu. Doch bäumt sich in ihr ein Gefühl der Würde, der Verehrung für ihr Land, wenn die deutschen Lehrer jede Gelegenheit ergreifen, das große deutsche Vaterland in den Himmel zu erheben und Belgien sammt Frankreich, „wo der Kretinismus herrscht," zu verketzern. Wie man sieht, sind wir in Brüssel vor den Deutschen nirgends mehr sicher: wir denken nur noch durch ihr Gehirn, unsere Kaufläden weisen nur noch deutsche Kommis auf, man will nur noch deutsche Dienstboten, an der Börse wimmelt es von Deutschen, die Gerichtshöfe sind von Deutschen belagert, welche für einheimische Verbrecher keinen Platz mehr übrig lassen, alle zweideutigen Lokale sind von ihnen besetzt. . . Nur eines kann uns Belgier für dieses beklagenswerthe Hinneigen zu Deutschland trösten, das Bewußtsein, daß es nicht im Volke wurzelt, sondern daß die Anregung aus den Regierungskreisen kommt, daß die ganze Bewegung folglich eine künstliche ist und die Massen gleichgültig läßt. Ihre Urheber stellen uns Deutschland beständig als einen hochherzigen Beschützer unserer Unabhängigkeit dar und wollen uns mit dem Gespenst der französischen Annexion Furcht einjagen. Und die Maulaffen lassen sich das ruhig aufbinden."

Großbritannien und Irland.

London, 28. August. Die Aussicht auf Frieden im Orient, welche durch die Besprechung Fürst Milans mit den fremden Konsuln eröffnet ist, erregt, wie zu erwarten, bei den englischen Zeitungen aller Parteifärbungen unumwundene Befriedigung. Ein Unterschied in der Auffassung der Lage macht sich erst dann geltend, wenn die Bedingungen erörtert werden, unter welchen der Friede zu schließen sein würde. Doch ergiebt sich auch hier noch eine Uebereinstimmung über besonders einen Punkt, daß nämlich keinesfalls Serbien, was auch sonst die ihm auferlegte Buße sein möge, einen Gebietsverlust erleiden dürfe. Entsprechend ihrer ganzen zur orientalischen Frage eingenommenen Parteistellung wird letzteres am schärfsten von der „Daily News" betont, welches Blatt auch im Uebrigen der englischen Regierung es eifrig ans Herz legt, in den kommenden Unterhandlungen keinesfalls ihren Einfluß zu Gunsten der Pforte geltend zu machen. Es sei wohl zu erwägen, ob es wohlgethan sein würde, einen im Aufschwunge begriffenen blühenden Staat wie Serbien zu vernichten oder in der Entwickelung zurückzuhalten. Angesichts der von den Türken begangenen Barbareien müsse die Hoffnung ausgesprochen werden, daß, wenn Menschlichkeit in England nicht ausgestorben ist, das englische Volk darauf bestehen werde, daß das Gewicht seines Einflusses in keiner Weise zur Unterstützung jener türk. Herrschaft verwandt werde, welche der Fluch und die Schmach der Welt sei. „Pall Mall Gazette", die eine weniger entschiedene Parteistellung einnimmt, erörtert die in Aussicht zu nehmenden Friedensbedingungen. Sie findet es gerechtfertigt, daß die Pforte, wenn sie auch den status quo als Basis der Verhandlungen annimmt, dennoch irgend eine Form der Bürgschaft gegen serbische Angriffe verlangt, und meint, daß ein Kompromiß sich würde herstellen lassen, der die Türkei befriedige, ohne Serbien zu tief zu verwunden. Die Absetzung Fürst Milans sei unnöthig, da er eher das Werkzeug als der Anschürer der Kriegsstimmung gewesen. Ebenso würde die Schleifung der Festungen Belgrad und Semendria, da es eine Maßregelung von geringer politischer und militärischer Bedeutung, unnöthig hart sein. Als empfehlenswerth lasse sich dagegen eine Vermehrung des serbischen Tributes und Herabsetzung der serbischen Armee in Betracht ziehen, da im Falle eines Sieges die serbische Regierung sicher das Umgekehrte, nämlich Aufhebung des Tributes und Verstärkung ihrer Truppenzahl verlangt und auch durchgesetzt haben würde. „Times" findet, die Hauptschwierigkeit des Friedensschlusses liege nicht in den Abmachungen zwischen Serbien und Montenegro einerseits und der Pforte andererseits, sondern, wie sie bereits öfter betont, in den Provinzen der Türkei, welche zum Kriege Veranlassung gaben. Es würde ehrenrührig für die Einsicht und Thatkraft der neutralen Mächte sein, wenn es ihnen nicht gelingen sollte, im Friedensschluß die Verhältnisse Bosniens und der Herzegowina zu regeln. Wenn nicht ein gründlicher Wechsel in der Verwaltung dieser Lande eintreten sollte, so würde der Aufstand, welcher so oft während des letzten Vierteljahrhunderts erneuert worden, kaum für einige Zeit aufhören. „Hinwieder," sagt das Blatt, „ist es uns bewußt, daß es Großbritannien zukommt, die Worte auszusprechen, welche eine dauernde Fortschaffung der stehenden Gefahr zur Folge haben." Auch „Daily Telegraph" ist dieser Anschauung und spricht die Hoffnung aus, daß die europäischen Mächte ohne Zögern und mit vollem Eifer ihrem schwierigen Vermittelungsgeschäfte sich zuwenden. — Die Proklamation des Vizekönigs von Indien, durch welche die Reichsversammlung in Delhi zur feierlichen Bekanntmachung des indischen Kaisertitels zusammenberufen wird, ist, wie aus Kalkutta der „Times" telegraphirt wird, im Ganzen günstig aufgenommen. Allgemein zeigt sich das Gefühl, daß, ob nun die Annahme des Kaisertitels klug war oder das Gegentheil, dennoch jetzt nach vollendeter Thatsache die Aenderung im Titel der Königin mit gehörigem Pompe und Feierlichkeit proklamirt werden müsse. Regierungsbefehle mit Einzelheiten der Anordnungen werden ausgegeben. Man meint, daß das Schauspiel höchst prächtig sein und eine große Anzahl von Besuchern aus allen Theilen Indiens herbeiziehen wird.

Rußland und Polen.

✻ **Warschau**, 31. August. [Kaiser Alexander. Parade.] Pünktlich um 11 Uhr Abends, wie Kaiser Alexander es liebt, fuhr der Hofzug auf dem Petersburger Bahnhofe gestern hier ein. Der Kaiser wurde von dem Gouverneur Grafen Kotzebue und dem Oberpolizei-Meister General Wlasow empfangen, auch der schon vorher eingetroffene Kriegsminister Miljutin geleitete den Monarchen die Front der Ehrenkompagnie entlang. Unter den Klängen der russischen Nationalhymne bestieg der Kaiser sodann den Gallawagen, um im Schlosse Belvedere Wohnung zu nehmen. Ueberall auf dem fast eine Meile langen Wege namentlich in dem reichgeschmückten, festlich erleuchteten Straßen Pragas und Warschaus hatten die Truppen Spalier gebildet und begrüßten lebhafte Hochrufe den Zaren und die ihn begleitenden Mitglieder seiner Familie. Der Begrüßung des Monarchen hatten auch die Vertreter des Kaisers von Deutschland und Oesterreich beigewohnt; im Namen des Kaisers Wilhelm war der Kammerherr von Finke und der Generalmajor Graf von Wartensleben, im Namen des Kaisers Franz Joseph der Höchstkommandirende in Galizien, Graf Neipperg erschienen. Im Schlosse Belvedere erfolgte sodann vor den kaiserlichen Gästen die Vorstellung derjenigen Offiziere, welche von mehreren Staaten Europas zu den bevorstehenden Manövern entsendet worden sind, so des österreichischen Generals Fürsten Windischgrätz und des französischen Generals Korenat. Heute hielt der Kaiser auf dem Felde von Mockotof eine große Parade über die Garnison von Warschau und einen Theil der Lager-Truppen ab. Fürst Gortschakoff ist nicht angekommen, obwohl er angemeldet war; dagegen unterliegt es keinem Zweifel, daß er hier noch eintreffen wird.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die Kämpfe vor Alexinatz scheinen trotz ihrer bereits zehntägigen Dauer noch immer nicht beendet zu sein. Von beiden Seiten bemüht man sich, einen entscheidenden Erfolg herbeizuführen und die Waffenstillstandsunterhandlungen hinauszuschieben, bis ein fait accompli geschaffen. Der Standard will sogar; wissen, daß die türkische Regierung in Erwiderung auf einen Vermittlungsanerbieten der Großmächte die unumwundene Erklärung abgab, daß sie vor der Einnahme von Alexinatz keinem Vorschlag Gehör geben könne. Demzufolge dauert der Kampf fort. auch nach den neuesten belgrader Depeschen fechten die Serben in jener Gegend mit entschiedenem Glück, wenngleich die Pforte garadezu das Gegentheil behauptet. Das große Türkenorgan in Wien, die „N. Fr. Pr." deren Berichte vom Kriegsschauplatze in demselben Sinn lauten, wie die Depeschen aus Konstantinopel weiß von einem „wichtigen Erfolge" der türkischen Waffen am 27. und 28. v. M. zu berichten:

Die ungeheuren Verluste, heißt es in dem Bericht, welche die Serben am 26. d. bei ihren konzentrischen Angriffen gegen die Divisio-

---

Badegastes prallt an Indolenz oder Indifferenz ab, wie die Woge am Felsen. Die Rechtfertigungsgründe z. B. warum ein Bad Summa Summarum 20 Silbergroschen kostet, das für 10 herzustellen wäre, sind eitel Schaum für Denjenigen, der die Landschaft, ihre Kosten und alle die schweren Extraausgaben kennt, mit denen hier boquettirt wird. Es giebt eine Anzahl Schiffer, die nicht zu dem moniteur de la mer gehören und diese singen ein anderes Liedchen! Das Eine steht fest, die Sicherheit und Vertrauenswürdigkeit der Schiffer auf dem Meere ist eine absolute. Ich bin vielleicht ein wenig hart gewesen. Aber grade weil mir seit so langen Jahren diese wundervolle Insel so innig ans Herz gewachsen ist, — grade darum kritisire ich die Schäden um so schonungsloser! Niemanden, der es nicht gesehen, ist ein erschöpfendes Bild dieses unbeschreiblichen Reizes zu geben, mit dem der rothe Felsen jählings und unverrüttelt aus dem entzückenden Grün und Blau der Wogen herauswächst. Der besondere, unvergleichliche Werth des Bildes ist zunächst ein dekorativer; es ist, als habe ein Gott in übermüthigster Laune eine Schachtel Spielzeug auf eine Klippe ausgeschüttet und nun tummelt sich das kindische Menschenvolk darauf herum und Jeder will sein Häuschen, sein Gäßchen, Einer baut's dem Andern auf die Nase! Aber ach, der gelbe, rothbesetzte Rock der blonden Dirnen schwindet auch mehr und mehr; der moderne Firlefanz verdrängt ihn — ich weiß nicht, ob eine moderne Liturgie auch das alte Gebet verdrängt hat, das sonst an heiliger Stätte erklang: „Herr segne unsern Strand!" Ich bin weder so unartig, noch so frivol, annehmen zu wollen, daß man den Schiffbruch herabflehte . . . . aber „a bissel Lieb und a bissel Treu und a bissel Falschheit war allzeit dabei!"

Alles was statistisch, geographisch und historisch von der Insel, die jetzt etwa 2000 Einwohner hat, in Buch und Karte aufbewahrt ist, muß mit Vorsicht aufgenommen werden. Die Erzählungen der riesengroßen Insel mit 14 Kirchspielen, die mit der schleswig'schen Küste zusammenhing, sind halb Mähr, halb mehr! Im Jahre 1860 kannte ich freilich ein steinaltes Mütterchen auf dem Oberlande, die mir versicherte, daß sie in ihrer Jugend, bei Ebbe, trocknen Fußes nach der Düne herüber gegangen, um dort ihre Wäsche zu bleichen . . . . jetzt fährt man, mit durchschnittlich 15—20 Fuß Meerestiefe eine Viertelstunde, oft 1 Stunde, um den Badekarren zu erreichen. Diese Fahrt gehört aber mit zur Kur. Die Restauration drüben ist gut — der Hunger der beste Koch! Das de gustibus . . . ist selbstredend an der Tagesordnung auch hier. Einer liegt mit Heine's Nordseebildern am Strande und dichtet selber, z. B. „Du Meer gleichst meiner Liebe, ich tauchte tief hinein, ich suchte echte Perlen und fand nur — — Feuerstein! Ein Andrer liegt mit dem Teleskop bewaffnet im Sande und schaut nach dem Dampfer aus, der die 10—12 deutschen Meilen von Cuxhaven hierher in 3 Stunden macht und die Börsenkurse mitbringt, die ihn mehr reizen als Sonnenuntergang und der Donner der schäumenden Brandung! Ein Drittel klappert im Pavillon mit den Dominosteinen; 20 verschiedene Dialekte begegnen sich in der „Läster-Allee", die jedem Neukommenden einen unglaublich kindischen „Willkomm" bereitet; ein Dutzend Enthusiasten laufen ins Theater. Die Meininger sind es nicht die hier gaukeln, — die Herren der zusammengewürfelten Gesellschaft sind, etwa Hitzigrath und Hoffpauer ausgenommen, Stiefsöhne Thalias — die Damen? elles ne sont ni dessus, ni dessous! Sachsen und Polen bilden die Majorität der Gesellschaft. — Hier weiß man vom Krach nichts; die Münzreform hat den braven Helgoländer so weit interessirt, daß er kalt lächelnd den Schilling in den „Groschen" verwandelte . . . profit au clair! Als ich den Sohn meines alten Seebären fragte ob sie Lust hätten „deutsch zu „werden?" antwortete er mit einer unnachahmlichen Handbewegung: Soldat spielen —? Steuern zahlen —?... Shocking¡" . . . ich zog meinen schwarzen Aar, der stolz im Mast wehte still ein und fuhr nachdenklich zu Lande! . . . Auch Musik haben wir hier, des Tags drei Mal. Ich habe es immer für einen Segen gehalten, daß die Fische stumm sind — ein noch größerer Segen wär's wenn auch die Musik stumm wäre und nicht das Ohr beleidigte, das statt der bayreuther Musik dieser Tage der unendlichen Melodie der Wogen lauschen will — diese Zukunftsmusik wird nie verklingen! . . . In der „Bindfaden-Allee" und an der „Nordspitze" haben sich bereits ein halbes Dutzend Herzen gefunden — der Liebesroman ist hier epidemisch — wo sich die Beglückten die süßen Geheimnisse zuflüstern, ich ahne es nicht, denn der Satz: „die Wände haben Ohren" ist hier in Helgoland erfunden, wo sie nur aus Brettern und Tapeten bestehn . . . . aber draußen das majestätische Meer, das ist ewig schweigsam und doch ewig laut und was es erzählt, darüber will ich nachdenken den langen, öden Wintertag und mich wieder freuen und sehnen nach dem kleinen Paradies der Nordsee! Noch Eins! der stets korrumpirte Vers, der das Motto des Eilands ist, heißt in der Sprache der Eingebornen wörtlich so:

„Road es deet Lunn,
Grön es de Kant,
Witt es de Sunn —
Deet es de Woapen van't Hillige Land!" —

nen Achmed Ejub's und Fazly Paschas erlitten haben, bestimmten die Serben und insbesondere die Umgehungs-Kolonne des Obersten Horvatovich, sich am 27. zurückzuziehen. Am 28. fand nur ein mäßiger Geschützkampf statt, und hat sich an diesem Tage, wie uns gemeldet wird, nichts von Wichtigkeit ereignet. Das Zurückdrängen der Serben und insbesondere der Rückzug der Umgehungs-Kolonen des Obersten Horvatovich bildet einen sehr werthvollen Erfolg für die türkischen Waffen. Die türkischen Generale haben nun Zeit gewonnen, ihre Gegenmaßregeln zu treffen und Verschanzungen im Rücken der Angriffs-Armee anzulegen, um diese gegen neue Versuche, ihr in den Rücken zu fallen, zu vereiteln. Da es der Division des Fazly Pascha gelungen ist, die umgehenden Serben im freien Felde aufzuhalten, so würde sie dies noch leichter hinter deckenden Verschanzungen thun können. Da nun Falzy Pascha Zeit gewonnen hat, sich zu verschanzen, so kann Achmed Ejub Pascha ganz beruhigt seine Angriffe gegen Alexinatz fortsetzen.

Einem Berichte des „P. L.“ vom 25. v. M. zufolge herrscht in den Kreisen der türkischen Generalität große Mißstimmung gegen das Armee-Kommando, welches so geringe Voraussicht gezeigt und mit unzulänglichen Mitteln den Angriff auf Alexinatz begonnen hat. Schon vor Knjasevatz war es zu einem ärgerlichen Auftritt zwischen Achmed Ejub und Hafis Pascha, einem sehr gebildeten Militär und vormaligem Direktor der im Baue begriffenen rumelischen Eisenbahnen, gekommen. In Folge dieses Zerwürfnisses sollte damals die Brigade Hafis jener Division zugetheilt werden, welche bestimmt war, den Marschall Ali Saib am linken Morava-Ufer zu verstärken. Ueber die Kämpfe am 24. und 26. August erhält das genannte Blatt von seinem Berichterstatter folgende Telegramme aus Belgrad, 29. August:

Von meinem Gewährsmanne, einem Augenzeugen, erhalte ich aus Alexinatz den folgenden Bericht, aufgegeben am 26. August, 11 Uhr Vormittags: Tschernajeff befürchtete am 24. einen Offensivstoß der Türken: deshalb bereitete er selbst einen Angriff vor. Der Plan war folgender: vorerst die isolirten Positionen der Türken auf dem rechten Morava-Ufer zu sprengen, sodann einen kombinirten Angriff auf das türkische Gros zu führen. — Tschernajeff's Corps sollte die Türken in der Flanke, — der serbische linke Flügel und Horvatovics, welcher von Sveti Stefan debouchirte, sollten das türkische Zentrum angreifen. Der linke serbische Flügel bestand aus 23 Bataillonen, von Oberst Karadzics kommandirt. Am Morgen des 25. rekognoszirte Tschernajeff, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Türken den Rückzug auf das linke Morava-Ufer angetreten und daß Horvatovics in genügender Nähe sei, um zur rechten Zeit in den Kampf eingreifen zu können. Karadzics besetzte ohne Kampf die Redoute Nr. 18 wieder, welche am 22. von den Türken genommen worden war und begann seine Umgehungs-Bewegung. Die serbischen Truppen verlassen die Redouten und stürmen gegen die türkischen Linien, welche auf dem wellenförmigen Plateau zwischen Buimir und Prugovatz postirt sind. Seit zwei Stunden vernimmt man Kanonendonner in der Richtung von Sveti Stefan, zum Zeichen, daß Horvatovics in den Kampf eingreift. Um 4 Uhr faßte Karadzics die türkische Flanke; auf dem linken Flußufer sieht man Staubwolken; dieselben zeigen, daß türkische Kolonnen zum Succurs herbeieilen. Um 5 Uhr passiren die Türken die Morawa-Brücke bei Buimir. Zur selben Zeit inspizirt Tschernajeff die Redouten von Alexinatz und richtet an die Soldaten eine anfeuernde Rede, welche diese mit Hurrah und Esivios erwidern. Von der Redoute Sumatovatz aus beobachtet Tschernajeff den Gang des Gefechtes. Im nahegelegenen Walde wird lebhaftes Kleinfeuer laut. Sämmtliche Redouten feuern, um Karadics zu unterstützen. Tschernajeff richtet selbst Geschütze. Die Kanonade dauerte bis zum Einbruch der Nacht. Der Tag blieb schließlich resultatlos. Während der Nacht fanden neue Truppenbewegungen statt. Am 26. begann um 11 Uhr neuerlich der Kampf. Die Truppen sind in bester Stimmung. — Am 26. August machte Tschernajeff einen Angriff auf den äußersten linken Flügel, um die Türken zum Rückzug nach Nisch zu zwingen. Beiläufig 30 Bataillone sind in Prugovatz, zwei Meilen östlich von Alexinatz; Horvatovics steht mit 15 000 Mann in Sveti Stefan. Die Gefechtslinie ist jedenfalls zu lang. Horvatovics kann nur mit einem Theil seiner Truppen operiren. Zwischen Buimir und Katun trugen die Serben in zweimaliger Attake Erfolge über die Türken davon. Um 7 Uhr früh bestiegen die serbischen Tirailleurs die hügelichen Abhänge bei Buimir und traten in die Trancheen der 500 Meter langen türkischen Batterie ein. Man sieht Staubwolken in der Entfernung einer Meile. Der linke serbische Flügel nimmt das Dorf Stanja mit Sturm. Um 2 Uhr konzentriren die Türken in Buimir ihre Kerntruppen, 20 Bataillone Nizams und 2 neue Batterien und fassen die Serben in der Flanke. Die Serben weichen. Tschernajeff versucht die türkischen Batterien in Buimir zum Schweigen zu bringen; alle Batterien der Serben feuern selbst auf die Batterien in den Redouten von Alexinatz, jedoch erfolglos. Die Türken gewinnen an Terrain. Plötzlich geschieht eine starke Diversion am linken Morawa-Ufer gegen Sitkovatz; die Türken nehmen dieses Dorf und beherrschen nun die Straße von Alexinatz. Die Türken beginnen den Angriff auf Stanja und drängen die Serben zurück, die zerstreut im Dorfe ankommen. Tschernajeff befiehlt den Batterien das Feuer einzustellen. Der Angriff auf die Türken wird nochmals erneuert; eine Batterie geht vor, — zwei belgrader Bataillone treffen ein, — heftiges Feuer. Schließlich behaupten die Serben Stanja, haben aber beträchtliche Verluste; viele Offiziere sind gefallen. Beide Armeen, erschöpft vom siebentägigen Kampfe, enden um 7 Uhr Abends das Gefecht.

Neueren Depeschen zufolge wollen die Serben die Türken vollständig geschlagen und die Brücke über die Morawa zerstört haben.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze ist der durch Djelladdin verstärkte Moukhtar Pascha schon am 28. v. M. mit seiner ganzen Macht aufgebrochen, um das von den Montenegrinern arg bedrängte Bilek zu entsetzen, und wenn dies gelingt, Proviant nach Niksic zu bringen, wo nur mehr für wenige Tage Lebensmittel vorhanden sein sollen. — Einer montenegrinischen Abtheilung von dem Corps des Pettar Vukovits ist es gelungen, die türkische Post mit angeblich wichtigen Depeschen abzufangen. — Wie aus Scutari vom 28. gemeldet wird, ist an diesem Tage der Ferik (Divisions-General) Djemil Pascha dort eingetroffen. Starke türkische Abtheilungen sind von Antivari zur Verstärkung der türkischen Hauptarmee unter Derwisch Pascha, welcher Vorbereitungen zu einer neuen Offensive trifft, gegen Podgorizza im Anmarsche, wo neueren Depeschen zufolge eine Schlacht stattgefunden hat. Unter den Miriditen zeigte sich eine so bedenkliche Stimmung gegen die Türken, daß reguläre türkische Truppen zum Schutze der von ihnen bedrohten türkischen Ortschaften aufgeboten werden mußten. Unter dem Vorwande, daß er durch Krankheit an der Abreise verhindert sei, wird der Miriditenfürst Prenk-Bib Pascha von den Türken in Scutari zurückgehalten, was die Miriditen, welche ihren Fürsten als in Haft befindlich betrachten, furchtbar erbittert.

Dem „Fremdenblatt“ wird gemeldet, mehrere Staaten, die nicht durch Militär-Bevollmächtigte im türkischen Hauptquartier vertreten sind, hätten ihre, in der Nähe des Kriegsschauplatzes stationirten Konsuln beauftragt, die türkische Kriegführung zu überwachen und über etwaige Grausamkeiten und Verletzungen des Völkerrechts sofort zu berichten.

Die vom Fürsten Milan nachgesuchte Mediation hat einen ganzen Schwarm von Gerüchten zum Aufflug gebracht, von welchen wie der „Pol. Cor.“ geschrieben wird, keines falscher und grundloser ist, als dasjenige, welches von einem angeblichen Wiederaufleben der kriegerischen Stimmung wissen will.

Nicht nur der Fürst und die Regierung, heißt es in dem Bericht sind von dem Wunsche beseelt, den Krieg sobald als möglich beendigt zu sehen, sondern auch die Nation sehnt sich ganz aufrichtig nach dem Frieden. Die Regierung hat aus Volkskreisen Stimmungsberichte und direkte Kundgebungen erhalten, die keine Zweifel darüber aufkommen lassen, daß es in Serbien mit der Kriegspartei vollständig zu Ende ist. Die polternden Auslassungen des „Istock“, welchem fälschlich der Charakter eines offiziösen Organes beigelegt wird, sind durchaus bedeutungslos, weil sie lediglich das Produkt redaktionellen Chauvinismus sind, um den sich Niemand kümmert. Die Erfolge der Armee bei Alexinatz ändern an dieser Sachlage gar nichts. General Tschernajeff selbst, welcher die militairische Lage als günstig bezeichnet, räth trotzdem zum Frieden, weil eine aus Milizen bestehende Armee einen langwierigen Feldzug nicht auszuhalten vermag. Auch die hie und da auftauchende Behauptung, daß Ristics mit seinem Mediationsansuchen nur ein Manöver bezwecke, verdient nicht, daß man sich ernstlich mit ihr beschäftige. Ristics ist mehr als irgend Jemand von der gebieterischen Nothwendigkeit überzeugt, dem Kriege ein Ende zu machen. Die fremden diplomatischen Agenten haben erst gestern wieder vom Minister des Aeußern präzise Erklärungen in dieser Richtung erhalten. Den weiteren Nachschüben an russischen Offizieren ist jetzt Einhalt gethan. Wie aus Petersburg hieher gemeldet wird, hat der Kriegsminister Miljutin durch ein Cirkulär jede Ertheilung von Erlaubsbewilligungen an russische Offiziere behufs ihres Eintritts in serbische Dienste sistirt.

Der „Post“ zufolge haben die Konsuln in Belgrad bei dem Fürsten Milan angefragt, ob er von dem Fürsten Nicolaus Vollmacht gehabt, auch für Montenegro die Mediation anzuregen; Fürst Milan antwortete mit Nein, er habe nur den Wunsch geäußert, die Einstellung der Feindseligkeiten auch auf Montenegro auszudehnen.

Die Pforte hat sich neueren Nachrichten zufolge der Friedensvermittlung günstiger gezeigt und von einer persönlichen Demüthigung des Fürsten Milan Abstand genommen. Am 30. v. M. sollte in Konstantinopel der Ministerrath stattfinden, welcher über Krieg und Frieden entscheiden sollte und bis heut hofft man Kenntniß von den Beschlüssen zu erhalten, mit denen die Pforte die Note der Mächte beantworten will. Die Pforte wird, wie das „N. W. T.“ vermuthet, das Ansuchen der Mächte nicht ablehnen, denn ein derartiges entschiedenes Auftreten widerspräche allen Traditionen des Orients und die Türkei ist nicht in einer so glücklichen Lage, um durch ein trotzendes Benehmen die diplomatische Entrüstung der Mächte herauszufordern. Anderseits widerspricht es auch den Traditionen des Orients, daß die Pforte mit großer Raschheit die Friedensbedingungen in der Weise formulire, um ohne Verzug den Frieden zu ermöglichen. Man hat dabei wohl zu bedenken, daß die Regierung der Pforte auf die Stimmung des türkischen Volkes Rücksicht nehmen muß und daß sie sich demgemäß nicht mit einer politischen Niederlage aus dem Kriege zurückziehen kann. Es sind daher im besten Falle von der Pforte halbe und sorgsam verklausulirte Zugeständnisse zu erwarten. Man wird die Verhandlungen in die Länge ziehen, über jeden Punkt markten und feilschen, wobei nur zu wünschen, daß unterdessen sich nichts ereigne, wodurch das ganze Friedenswerk gefährdet werden könnte.

Der deutsche Juristentag.

Salzburg, 29. August. Die vier Sektionen des dreizehnten deutschen Juristentages haben ihre Arbeiten vollendet und liegen die betreffenden Beschlüsse bereits vor. In der vereinigten ersten und zweiten, dann in der vierten Sektion ging es sehr hitzig her. Dort stritten sich die Herren Dr. Albrecht aus Hamburg und Justizrath Mecke aus Berlin als Referenten über die Beantwortung der ersten Frage, die da lautet: „Ist es wünschenswerth, in einem gemeinsamen bürgerlichen Gesetzbuche für Deutschland neben dem einheitlichen Systeme des ehelichen Güterrechtes noch subsidiäre Systeme für die Privatautonomie aufzustellen?“ — mit den Herren Heinrich Brunner und Schröder aus Berlin und Würzburg und zogen schließlich auch den Kürzeren, denn der Letzteren Antrag wurde angenommen, und zwar in folgender Fassung:

1. Es ist nothwendig, in einem gemeinsamen bürgerlichen Gesetzbuche für ganz Deutschland neben dem Systeme des gesetzlichen Güterrechtes die übrigen Hauptsysteme des deutschen ehelichen Güterrechtes zur Ergänzung genereller Eheverträge dispositiv zu normiren. 2. Vertragsmäßige Bestimmungen, durch welche die Vermögenshaftung des gesetzlichen Güterrechts Dritten gegenüber beschränkt wird, sind von der Eintragung in öffentliche Register abhängig.“

Glücklicher war Referent Kammerpräsident Pettersen von Straßburg, ein schneidiger Redner. Er referirte über die Frage 2: „Soll im gemeinsamen bürgerlichen Gesetzbuche für Deutschland bestimmt werden, daß der Erbschaftserwerb ipso jure stattfindet?“ Sein Antrag lautete auf Bejahung dieser Frage, was mit allen gegen die zwei Stimmen eines jungen und eines alten Anwalts aus München angenommen wurde. In der vierten Sektion drehte sich die Debatte um die Frage: „Wie ist die Zulässigkeit der Klageänderung in der deutschen Zivilprozeßordnung sachgemäß zu bestimmen und durch welche Einrichtungen läßt sich das gerichtliche Hinterlegungswesen zweckmäßig ersetzen?“ Beide Referenten, sowohl der ungemein rührige und bewegliche Kreis- und Hofgerichts-Direktor v. Stößer aus Mannheim, als der Herr Oberappellationsgerichts-Präsident Anton drangen mit ihren Anträgen nicht durch.

Weitaus das größte Interesse boten die Sitzungen der III. (strafrechtlichen) Sektion. Vier Fragen lagen dieser Sektion vor. Frage 3. Soll der Spruch der Geschwornen wegen falscher Rechtsbelehrung angefochten werden können, und wie?

Referent Thomsen, Obergerichtsrath aus Hannover, stellte folgenden Antrag: 1. Wegen falscher richtlicher Rechtsbelehrung ist der Spruch der Geschwornen durch ein Rechtsmittel beim höchsten Gerichtshofe anzufechten. 2. Die Rechtsbelehrung ist zunächst nach dem richterlichen Ermessen, stets aber, soweit es die Staatsanwaltschaft oder die Vertheidigung verlangt, zu Protokoll festzustellen. 3. Die Rechtsbelehrung ist für die Geschwornen gesetzlich bindend. Der letzte Absatz fiel, die beiden ersten wurden angenommen.

Zur Frage 4: „Soll im Falle der Begünstigung von Gläubigern zwischen der Zahlungseinstellung und der Konkurseröffnung eine Strafbarkeit des Kridatars, beziehungsweise des begünstigten Gläubigers eintreten?“ hatte Dr. Jaques das Referat übernommen. Sein Antrag: Der Juristentag spricht als seine Ueberzeugung aus: Der Gemeinschuldner, welcher, seine Zahlungsunfähigkeit kennend, einen Gläubiger gegenüber den anderen befriedigt oder begünstigt, ferner der Gläubiger, welcher in Kenntniß von der erfolgten Zahlungseinstellung oder dem Antrage auf Konkurseröffnung des Schuldners von demselben Befriedigung oder Begünstigung gegenüber den anderen Gläubigern annimmt, ist strafbar — wurde einstimmig angenommen.

Frage 5: Ist der beendigte Versuch im Strafgesetzbuche beizubehalten, beziehungsweise aufzunehmen, und ist eventuell dabei die freiwillige Verhinderung der Vollendung als Strafaufhebungsgrund anzuerkennen? — wurde nach dem modifizirten Antrag Stenglein's beantwortet: 1. Der Unterschied zwischen beendigtem und nichtbeendigtem Versuch ist nicht geeignet, Aufnahme in die Gesetzgebung zu finden. 2. Die freiwillige Verhinderung der Vollendung ist als Strafaufhebungsgrund anzuerkennen.“

Ueber die Frage 6: Soll im Falle der Freisprechung (oder der Nichterhebung der Anklage) für pie Untersuchungshaft eine Entschädigung gewährt werden? — entspann sich eine lange und ziemlich erregte Debatte. Hofrath Keller aus Wien nahm auch an der Debatte Theil, in die er sogar den früheren Hofopernsänger Adams und „sein unschuldiges Opfer“, wie er sagte, hineinbrachte. Schließlich gelang es den vereinten Kräften Jaques und Stenglein's doch, ihren Antrag mit überwiegender Stimmenmehrheit durchzubringen; er lautet: „Im Falle der Freisprechung oder der Zurückziehung der Anklage ist vom Staat für erlittene Untersuchungshaft Entschädigung zu leisten, es sei denn, daß der Angeklagte durch sein Verschulden während des Verfahrens die Untersuchungshaft oder die Verlängerung derselben verursacht hat.“

Damit war die Sitzung um 3¾ Uhr Nachmittags zu Ende.
(N. W. A.)

Lokales und Provinzielles.

Posen 1. September.

— Wie wir hören, haben die grauen Schwestern zum hl. Vincenz, welche im Josephhause auf der Gartenstraße wohnen, vom Oberpräsidenten die Weisung erhalten, ihre Pensionärinnen, etwa 40 an der Zahl, zu entlassen. Für eine Anzahl der dort aufgenommenen Mädchen zahlt der polnische Verein für die lernende Jugend (towarzystwo pomocy naukowej) bestimmte Beiträge.

r. Der kommandirende General v. Kirchbach und der Divisionsgeneral v. Sandrart sind heute zu den Uebungen der 20. Infanterie-Brigade bei Storchnest abgereist.

r. Der Geh Regierungsrath Dr. Stauder aus Berlin ist im Auftrage des Ministeriums gestern zur Revision der höheren Lehranstalten unserer Stadt und Provinz hier eingetroffen. Gestern und heute revidirte derselbe das königliche Mariengymnasium.

— **Der ultramontane „Kuryer“** und sein Trabant, der „Orędownik“ kündigen heute die am 6. d. M. im hiesigen Bazarsaale stattfindende polnisch-katholische (ultramontane) Provinzial-Volksversammlung mit Riesenlettern an der Spitze ihrer Nummern an. Das aus 36 Personen bestehende ultramontane Konsortium, das den Aufruf zur Betheiligung unterzeichnet hat, vereinigt in sich die Spitzen des ultramontanen Adels. Unter den Unterzeichnern befinden sich: Graf A. Bninski, Dr. von Bojanowski, Dr. Fr. von Chlapowski, Kasimir von Chlapowski, St. von Chlapowski, St. Graf Czarnecki, Roman Fürst Czartoryski, B. von Haza-Radlitz, Sigismund Graf Grudzinski, R. von Morawski, St. von Morawski, J. von Mycielski, Graf St. Sokolnicki und selbstverständlich auch der Vikar und päpstliche Hausprälat Fürst Edmund Radziwill. Man sieht, daß der polnische Adel entsprechend der Aufforderung des „Kuryer“ sich um die Fahne der Kirche schaart. — Der nationale „Dziennik“ hat von der Provinzialvolksversammlung im redaktionellen Theile noch keine Notiz genommen. Dagegen findet sich der erwähnte Aufruf im Inseratentheile des Blattes abgedruckt.

— **Posener Wetter.** Die glühende Sommerhitze hat am 24. August geendet, indem sich der bis dahin blaue Himmel in Wolkengrau kleidete, doch der ersehnte Regen ließ noch mehrere Tage auf sich warten. Erst in den letzten Tagen der vorigen Woche fiel etwas Regen, ohne jedoch den Staub zu löschen. Nur theelöffelweise speiste der Himmel die verschmachtende Erde, bis endlich am Donnerstag Nachmittag (am letzten August) mächtige Wolken bei milder Temperatur — über Posen und Umgegend sich entluden. Auch der September hat heut Nachmittag mit etwas Regen begonnen und die Festfahnen benetzt. Der wolkenbedeckte Himmel und der herrschende Westwind erregen die Besorgniß, daß der morgige Festtag unter dem unsicheren, kühlen Wetter einigermaßen leiden könnte. Doch wir hoffen das Beste.

— **Sport.** Vor dem Abmarsche des zum V. Armeecorps gehörigen Westpr. Kürassier-Regiments Nr. 5 aus Herrnstadt zu dem Manöver der 9. Division hielt das Offizier-Corps des Regiments, wie der „Nd. A.“ meldet, am Sonnabend auf dem Exerzierplatz bei Tschilesen ein Rennen ab. Im ersten Rennen war Lieutenant von Unruh erster und Lieutenant und Adjutant von Winterfeld zweiter Sieger. Lieutenant von Schuckmann, welcher fortwährend die Führung gehabt, hatte bei dem Nehmen des letzten Hindernisses, Mauer mit dahinterliegendem Graben, das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen und kam auf diese Weise um den ihm sonst wohl sicheren Sieg. Bei dem zweiten — Hürdenrennen — kam Lieutenant von Reisewitz als erster und Lieutenant von Meyer als zweiter Sieger am Pfosten an. Das dritte Rennen wurde von 15 Unteroffizieren, je 3 von jeder Schwadron, geritten. Sämmtliche Reiter hielten sich ziemlich zusammen und wurden auch die vorhandenen Hindernisse recht gut genommen. Die ersten drei Preise erhielt die 1. und 5. Schwadron und zwar zwei die 1. und einen die 5. Schwadron. Sämmtliche Reiter dieses Rennens wurden übrigens mit Auszeichnungen bedacht. Das vierte und letzte Rennen wiederum von Offizieren geritten, ergab als ersten Sieger Lieutenant von Meyer und als zweiten abermals Lieutenant und Adjutant von Winterfeld. Auch bei diesem Rennen stürzten zwei Reiter bei oben beschriebenem Hindernisse. Nach Beendigung des Rennens wurden die Preise für die Unteroffiziere vertheilt. Diejenigen für die Offiziere waren im Littmann'schen Saale in Herrnstadt ausgestellt und wurden gelegentlich einer Abends vom Offiziercorps veranstalteten Festlichkeit, wozu sehr viele Einladungen ergangen waren, an die Sieger vertheilt.

☉ **Karge,** 30. August. [Gräßlicher Mord. Landwirthschaftliches.] Am vergangenen Sonnabend wurde im benachbarten Walde von Wojnowo in dem Loche eines Fuchsbaues von Arbeiterinnen die Leiche eines etwa 14 Jahre alten Kindes entdeckt, die bereits stark in Verwesung übergegangen und von den Füchsen aufgescharrt und gefressen war. Nach erfolgter Anzeige wurde die Leiche am Sonntage vollends ausgegraben und bald als die taubstumme Tochter der Nischkschen Eheleute, früher in Chwalim wohnhaft rekognoszirt. Die Eheleute waren durch einen liederlichen Lebenswandel ganz heruntergekommen, beide in Dienst gegangen und das Kind, ein sonst anstelliges, fleißiges Mädchen, von mitleidigen Leuten in Chwalim unterhalten, zeitweise auch hier in Karge von einer Familie aufgenommen worden. Ende Juni d. J. stellte sich der Vater des unglücklichen Mädchens in Chwalim ein und reklamirte dasselbe von der Familie, bei der es sich eben aufhielt, indem er vorgab, er wolle es in einer Taubstummenanstalt unterbringen; hierauf entfernte er sich mit dem Mädchen. Am Abend desselben Tages kehrte er ohne dasselbe zurück und erklärte, er habe seine Tochter einem guten Freunde auf dem Bahnhofe übergeben, der sie an ihren Bestimmungsort bringen werde. Der Verdacht des Mordes fiel sofort auf den Vater des Kindes. Er wurde am Montage verhaftet. Schon bei der polizeilichen Vernehmung gestand er ein, daß er das Kind „nur erwürgt nicht ermordet habe!“ — Er wurde ins Kreisgerichtsgefängniß zu Wollstein gebracht. Die Sektion der Leiche steht noch bevor. Die weitere Untersuchung wird ergeben, ob die Stiefmutter, wie man vermuthet, die Veranlassung zu der schrecklichen That ist. Gestern Abend hatten wir seit 4 Wochen den ersten, etwa ¼ Stunde anhaltenden, Regen, der wie auf einen glühenden Stein fiel und von dem heute kaum noch eine Spur vorhanden ist. Die Folgen dieser abnormen Dürre machen sich namentlich auf den Kartoffelfeldern bemerkbar; auch hält dieselbe die Bestellung der Aecker für die Wintersaaten ungemein auf so daß z. B. fester Lehmboden für den Pflug ganz undurchdringlich ist.

Briefkasten.

v. B. in **R** Wir werden uns sehr gern eintretenden Falls dafür bemühen.

Mehreren Dichtern. Mit ihren Gedichten wissen wir nichts anzufangen, da es zu wenige sind. Stoßweise resp. pfundweise, auf sauberem Papier geschrieben, würden sie jedenfalls Abnehmer finden.

E. R. in **E.** Es geht alles gut. Lassen Sie sich in der Erholung nicht stören.

Z. in **Salzbrunn.** Sie scheinen der Meinung des Sozialistenbruders zu sein, welcher sagte: „Müßiggang ist eines menschenwürdigen Daseins Anefang.“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
(Beilage.)

Bekanntmachung.

In der **Emil Tauber**'schen Konkurs-Sache sollen die zur Masse gehörigen 3 Lebensversicherungs-Polizen und zwar:

Nr. 12786 über 1000 Rthlr.) } der Gesellschaft
Nr. 19227 über 1000 Rthlr. } Janus in Hamburg,

Nr. 20618 über 1500 Rthlr. der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft im Termin

den 13. September c.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar des Konkurses im Bureau 11 öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 22. August 1876.
Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann **Eduard Stiller**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, sowie die in der Taxe aufgeführte Geschäfts-Einrichtung, soll im Ganzen gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf den

5. September c,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Verwalter an hiesiger Gerichtsstelle, Bureau XI., anberaumt, wozu die Käufer eingeladen werden. Waarenlager und Inventur können werktäglich im Stiller'schen Geschäftslokal hierselbst, Sapiehaplatz 6, Vormittags von 10—12 Uhr eingesehen werden.

Posen, den 31. August 1876.
C. J. Cleinow,
Massenverwalter.

Submission.

Zum Bau der Schulgebäude auf der St. Martinstraße und Töpfergasse sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Tit. V. Steinmetzarbeiten inkl. Material. Granitstufen 30 Ctmr. breit, 18 Ctmr. hoch.

75 Stück a 2,00 Mtr. lang
36 " a 2,65 Mtr. "
75 " a 2,30 Mtr. "

Bedingungen und Zeichnungen liegen im Baubureau, Töpfergasse 1, zur Einsicht aus.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift

„Schulhausbau-Granitlieferung"

sind bis zum 11. September c. Mittags 12 Uhr auf dem städtischen Baubureau (Rathhaus) abzugeben.

Posen, den 1. September 1876.
Der Magistrat.

Submission.

Es soll die Lieferung von je

1) ca. 12000 Ko. Rindfleisch,
4000 " Schweinefleisch,
2500 " Speck,
500 " Rauchfleisch,
1000 " Hammelfleisch
2) ca. 9500 " Erbsen,
3500 " Bohnen,
700 " Hirse,
3500 " Reis,
400 " Sauerkraut,
6000 " Mehl,
4000 " Salz,
70 " Pfeffer u. Gewürz
50 " Kümmel,
30 " Majoran,
100 " Soda,
30 " grüne Seife,
2000 Ctr. Kartoffeln,
400 Lit. Zwiebeln,
500 " Essig,
50 " Petroleum

für die Menage der Artillerie des Fort Tietzen pro 1. Oktober c. bis ultimo September 1877 im Wege der Submission an die zwei Mindestfordernden vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind im Bureau des Bataillons — Große Ritterstraße Nr. 9 — während der Dienststunden einzusehen.

Der Mindestfordernde bleibt an sein Anerbieten gebunden und hat die Insertionskosten nach Verhältniß der ihm ertheilten Lieferung zu tragen.

Offerten sind an das genannte Bureau mit Preisangaben versiegelt portofrei und dem Vermerk: „Offerte auf Lieferung von Viktualien" bis zum 10. September früh einzusenden.

Posen. den 28. August 1876.
1. Bataillon Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5.
Die Menage-Commission.

Auktion.

Mittwoch, den 6. September d. J. Vormittags 11 Uhr werde ich im Auftrage des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts hier in Schroda

1 Kutschwagen, 2 Kutschpferde, 1 Paar Pferdegeschirre, 1 Fortepiano, 1 Büffet und 1 Spiegel

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarbezahlung verkaufen.

Schroda, den 27. August 1876.
Der gerichtliche Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Montag den 4. d. M., früh von 9 Uhr ab, werde ich Wallstraße Nr. 4 (neben dem Eisenbahn-Kommissions-Gebäude

Sophas mit echtem Lederbezug, Kommoden, Tische, Stühle, Bettstellen, Kleider- und Glasspinde, eine Wringmaschine, Spiegel, Salon-Lampen, Bilder, Haus- u. Küchengeräthe rc.

gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,
Königl. Auktionskommiss.

Kleie-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 6. September c., Vormittags 10 Uhr, wird in dem Magazin I des unterzeichneten Proviant-Amts, eine Quantität **Roggenkleie,** Fußmehl und Spreu gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden; desgleichen werden mehrere größere und kleinere unbrauchbar gewordene Inventarienstücke zum Verkaufe gestellt werden.

Posen, den 2. September 1876.
Königliches Proviant-Amt.

Königliche Ostbahn,

Linie Posen-Belgard-Rügenwalde-Stolpmünde.

Zur Verdingung

I. Der Lieferung von
a) 1152 Mille Klinker u. hartgebrannter Ziegelsteine,
b) 26 Cbm. auserlesener Granitfeldsteine,
c) 1055 Tonnen Portland-Cement,
d) 158 Cbm. gelöschten Kalk,
e) 110 " gewöhnliche Granitfeldsteine;

II. Der Ausführung der Maurer- u. Steinhauerarbeiten zum Bau der Warthebrücke bei Obornik mit 3 Oeffnungen a 44 m. weit u. eisernem Oberbau in öffentlicher Submission ist Termin auf

Freitag,
den 15. September c.,
Vormittags 10 Uhr,

im Streckenbaubureau zu Obornik anberaumt.

Die Submissionsbedingungen und Zeichnungen liegen daselbst zur Einsicht aus, auch können Abschriften nebst Zeichnungen gegen 3 Mark, ohne Zeichnungen gegen 1 Mark pro Exemplar von da, sowie von unserer Central-Bau-Registratur, Victoriastraße 4, hierselbst bezogen werden.

Bromberg, den 29. August 1876.
Kgl. Direktion der Ostbahn,
Bau-Abtheilung III.
Reitemeier.

Die jüdische Lehrerstelle an der hiesigen Elementarschule wird mit dem 1. Oktober d. J. vakant. Diese Stelle kann nach Leistung incl. Privatunterricht 1200 Mark jährlich einbringen. Bewerber wollen sich schleunigst melden.

Pudewitz, den 18. August 1876.
Die jüdischen Schulvorsteher.

Eine hellrothe Kuh, an deren Hörner, von denen das eine ganz schief ist, zwei Riemen befestigt sind, hat sich in der Nacht vom 28. zum 29. d. Mts. auf dem Dominium Niegolewo eingefunden, woselbst dieselbe von dem gehörig legitimirten Eigenthümer nach Erstattung der Futter- und Insertionskosten unter Vorzeigung einer von hier ausgestellten Bescheinigung in Empfang genommen werden kann.

Nach vergeblichem Ablauf einer 8 tägigen Frist wird dieselbe verkauft und der Ueberschuß aus dem Erlöse dem gerichtlichen Depositum übergeben werden.

Buk, den 29. August 1876.
Königl. Distrikts-Amt.

Auf 5-proz. Prioritäten der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft **zum Course von 98** nehme ich Zeichnungen bis 4. d. entgegen.

R. Seegall.

Sackdrilliche,
Getreidesäcke,
Mehlsäcke,
Schlafdecken,
Pferdedecken,
zu den billigsten Preisen.

Robert Schmidt
(vorm. Anton Schmidt).

St. Adalbert 49 1. Etage ein freundliches möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Bei der heute für das Jahr 1876 stattgehabten Ausloosung von Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahn I., II. und III. Emission behufs deren Amortisation sind nachfolgende Nummern gezogen worden.

von der I. Emission.
47 Stück à 100 Thaler:

Nr. 33. 206. 237. 302. 327. 355. 381. 443. 649. 828. 830.
913. 915. 1043. 1158. 1356. 1529. 1680. 1780. 1803. 1840. 1886. 2024.
2035. 2036. 2187. 2234. 2300. 2310. 2325. 2578. 2636. 2675. 2682. 2725.
2876. 2930. 2987. 3066. 3093. 3216. 3449. 3535. 3637. 3661. 3860. 3940.

26 Stück à 50 Thlr.

Nr. 4014. 4031. 4064. 4103. 4267. 4287. 4314. 4382. 4567. 4621.
4659. 4790. 4805. 4966. 5080. 5108. 5215. 5376. 5380. 5592. 5600. 5700.
5786. 5790. 5916. 5985.

Von der II. Emission 72 Stück à 100 Thlr.:

Nr. 6142. 6195. 6213. 6276. 6281. 6291. 6323. 6435. 6601.
6608. 6649. 6710. 6769. 6887. 7003. 7082. 7181. 7190. 7206. 7261.
7295. 7384. 7448. 7586. 7642. 7881. 8009. 8032. 8060. 8108. 8224.
8245. 8319. 8391. 8405. 8447. 8476. 8491. 8608. 8690. 8731. 8751.
8816. 8992. 9206. 9258. 9311. 9362. 9475. 9649. 9680. 9696. 9859.
10055. 10122. 10250. 10278. 10333. 10339. 10416. 10593. 10727. 10796.
11062. 11178. 11217. 11576. 11628. 11641. 11651. 11732. 11947.

von der III. Emission 126 Stück à 100 Thlr.

Nr. 12059. 12069. 12083. 12119. 12165. 12251. 12301. 12341. 12487.
12820. 12992. 12993. 13029. 13075. 13253. 13447. 13520. 13527. 13616.
13624. 13740. 13818. 13852. 13998. 14044. 14143. 14164. 14173. 14312.
14398. 14440. 14507. 14604. 14698. 14759. 14912. 14913. 15148. 15206.
15328. 15491. 15563. 15628. 15632. 15658. 15837. 15912. 16217. 16238.
16336. 16342. 16430. 16431. 16574. 16629. 16779. 16818. 16873. 16938.
17012. 17161. 17164. 17219. 17301. 17491. 17667. 17805. 17848. 17855.
17982. 18024. 18209. 18220. 18317. 18426. 18433. 18505. 18582. 18670.
18683. 18762. 18935. 18968. 19025. 19027. 19125. 19486. 19620. 19682.
19769. 19819. 19943. 19997. 20069. 20099. 20334. 20483. 20508. 20555.
20654. 20727. 20742. 21156. 21660. 21680. 21722. 21819. 22061. 22086.
22131. 22153. 22197. 22203. 22259. 22389. 22623. 22669. 22827. 23241.
23487. 23552. 23708. 23755. 23860. 23863. 23901.

Die Valuta der voraufgeführten Obligationen kann gegen Auslieferung derselben und der noch nicht fälligen Zinscoupons in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erhoben werden:

1) **vom 2. Oktober d. J. ab täglich** in **Breslau** bei unserer Hauptkasse,
2) **vom 2. bis 15. Oktober c.**
a. in **Berlin** bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft,
b. in **Stettin** bei einer noch später zu bezeichnenden Zahlstelle,
c. in **Gr. Glogau** bei der Commandite des Schles. Bankvereins,
d. in **Dresden** bei dem Bankhause **Gebrüder Guttentag,**
e. in **Leipzig** bei dem Bankhause **Frege & Comp.,**
f. in **Hannover** bei den Herren **M. J. Frensdorff & Comp.,**
g. in **Hamburg** bei der Norddeutschen Bank,
h. in **Cöln a. Rh.** bei dem **A. Schaaffhausen**'schen Bankverein,
i. in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. v. Rothschild & Söhne,**
k. in **Darmstadt** bei der Bank für Handel und Industrie und
l. in **Stuttgart** bei den Herren **Pflaum & Comp.**

Wir bemerken hierbei, daß mit dem 1. Oktober c. die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen aufhört.

Für die bei der Präsentation der Obligationen fehlenden, nicht fälligen Zinscoupons wird der entsprechende Betrag vom Kapital in Abzug gebracht werden.

Von den im Jahre 1875 und früher ausgeloosten Prioritäts-Obligationen sind bisher zur Einlösung nicht präsentirt:

a. **der I. Emission a 100 Thlr.** (ex 1873) Nr. 211. 2698. (ex 1874) Nr. 336. 522. 542. 2259. 2956. 3140. 3493. 3602. 3877. (ex 1875) Nr. 530. 539. 1064. 1448. 2890. 3895. **a 50 Thlr.** (ex 1874) Nr. 5311. (ex 1875) Nr. 4240. 4810. 5415. 5462. 5823.

b. **der II. Emission a 100 Thlr.** (ex 1870) Nr. 10428. (ex 1875) Nr. 6782. 7695. 9509. 9710. 10235.

c. **der III. Emission a 100 Thlr.** (ex 1869) Nr. 15078. (ex 1870) Nr. 12911. 18101. 21872. (ex 1871) Nr. 15623. 22815. 23309. (ex 1872) Nr. 16686. 18900. 20630. 23975. 23977. (ex 1873) Nr. 12855. 13244. 19084. 19425. 19778. 20275. 20456. 21870. 21879. (ex 1874) Nr. 12967. 17044. 17540. 18859. 20660. (ex 1875) Nr. 12515. 12623. 14350. 15311. 17535. 18414. 18416. 18677. 19621. 20663. 20972. 20985. 20986. 21398. 22891. 23222. 23629.

Die Inhaber derselben werden hierdurch zur Erhebung der Valuta gegen Ablieferung der Obligationen nebst Zinscoupons wiederholt aufgefordert.

Breslau, den 14. Juni 1876.
Königliche Direktion.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 31. August 1876.

Aktiva: Metallbestand M. 938,140; Reichs-Kassenscheine M. 300; Noten anderer Banken M. 240,900; Wechsel M. 4,929,960; Lombardforderungen M. 1,120,700; sonstige Aktiva M. 481,810.

Passiva: Grund-Kapital M. 3,000,000, **Reserve-Fonds M. 707,130;** umlaufende Noten M. 2,364,600; sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 2860; an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,435,910. Sonstige Passiva M. 5810.

Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 510,520.

Die Direktion.

Eismaschinen, Bierkühler, Mineralwasser-Apparate,

liefert als Specialität die Aktiengesellschaft vorm. **Oscar Kropff & Co.** zu Nordhausen a. H. (H. 53359)

Posen, den 1. September 1876.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze ein

Destillations-Geschäft en gros

unter der Firma

Max Rolle

errichtet habe.

Indem ich mein Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen bestens empfehle, verspreche ich strengste Reellität und prompteste Bedienung.

Hochachtungsvoll
Max Rolle,
Geschäftslokal: Wallischei 91.



Dominium Gorazdowo p. Bożykowo hat

10 Milchkühe

zu verkaufen.

Täglich frische süße ungar. **Cur-Trauben** empfängt und empfiehlt

Eduard Feckert jun.

Feinsten echten **Cognac,** sowie den so sehr berühmten und beliebten **Nachod-Liqueur** empfiehlt

Eduard Feckert jun.

Illuminationslichte, Pack 45 Pfg. empfiehlt

Isidor Busch.

Eine Partie v. 54 Stück 4—12 Fuß hoher **Myrthen,** eine Hälfte 4—6, andere 6—12 Fuß Höhe, zur Hälfte fein und breitblättrig, sollen am liebsten im Ganzen, um damit zu räumen für den billigen Preis v. 150 Thlr. verkauft werden, desgl. einige 30 hochst. Rosen mit inbegriffen.

Näheres **H. Born,** Sommer-Theater Posen.

Emmenthaler-, Holländer-, Straßb. Münster-, Limburger-, Newchateller-, Ollmützer- u. Parmesan-Käse.

Gothaer Dauer- und weiche **Cervelat-, Zungen-** und **Leberwurst.**

Gelée-Aal, Neue **Matjesheringe,** feinste Kieler **Fett-Bücklinge,** sowie Magdeburger **saure Gurken** empfiehlt zu den billigsten Preisen

Ed. Feckert jun.

12,000—16,000 Mark

sind gegen pupillarische Sicherheit zu verleihen; wo? sagt die Expedition der Posener Ztg.

Trinidad-Asphalt
Gummi-Dachlack,

anerkannt als der vorzüglichste u. dauerhafte **Anstrich** auf **Pappdächer,** und ferner

Stettiner
Portland-Cement

offeriren vom hiesigen Lager

G. Fritsch & Co.

Strickwolle,

in bekannt bester Qualität empfiehlt zu soliden Preisen

C. Schoenbrunn.
Breslauerstraße Nr. 1.
Vom 1. Oktober 1876 ab Markt 66.

4 Taubenstraße 4,
1 Etage,
Möbel verschiedener Art stehen umzugshalber zu verkaufen.
4 Taubenstraße 4.

Illuminations-Kerzen

empfiehlt billigst

Eduard Feckert jun.

Dominium **Jarotschin** hat zum sofortigen **Verkauf** complette Einrichtung zu einer

Spiritusbrennerei.

Täglich 2 Mal 37 Scheffel Betrieb

47 große
Kastenfenster

complet, sowie **13 kleine Fenster** stehen **billigst** zum Verkauf in der Tafelglas-Handlung von

Robert Pick,
Breitestraße 19.



Bockverkauf in Lehsten

bei Stavenhagen in Mecklenburg am (H. 03560.)

15. September d. J.

aus meiner vielprämiirten Rambouillet-Heerde.

W. Bandelow.

Bock-Auction



von **Voll- und Halbbut-Rambouillets-Böcken** findet am

6. September
Mittags 12 Uhr

auf **Dominium Chlarcie** bei Wronke (Bahnhofstation) statt.

Wagen stehen auf Wunsch zum Abholen vom Bahnhof bereit.

von Sander.

Bergmann's Salicyl-Seife,

wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, ist ihrer vorzüglichen Milde wegen auch die beste Toilette-Seife. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Eisner.**



en gros. en detail.

Petroleum-Kochmaschinen
(Flach- und Rundbrenner)

unter Garantie der Geruchlosigkeit, sowie die dazu passenden Geschirre empfiehlt

S. J. Auerbach,
Posen.
Zeichnungen und Preise gratis.

Weißen cujavischen Saatweizen offerirt den Wspl. zu 225 R.-M. franco Bahnhof Inowraclaw das Dominium Polanowitz bei Kruschwitz



Die diesjährige Auktion der **Böcke** aus hiesiger Rambouillet-Stammschäferei (Abth. s. deutsches Heerdbuch Bd. IV. S. 155) beginnt

am 23. September,
früh 11 Uhr.

Verzeichnisse werden auf Verlangen zugesendet.

Orla bei Koschmin.
Steinkopff.

Spezialarzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge.

Einen hiesigen **Lehrling** sucht
J. M. Rehab.

50 pCt. Ersparniss.

Echt Amerikanisches Kaffee-Schrot

von Dommerich & Comp. in Magdeburg.

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrik seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigen Sorten des indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet.

Der Preis des **Originalpackets à 20 Neuloth** ist 20 Pfg.

Zu haben in den Depots folgender Herren:

Posen bei J. Blumenthal,
Bojanowo bei F. Göldner's Ww.,
Fraustadt bei M. Barschall's Ww.,
" J. G. Grossmann sel. Söhne,
" Otto Hoffmann,
Kosten bei J. Olcewski,
Neutomysl bei N. Männel,
Obornik bei Th. Stephanski,
Pogorzela bei R. Kühn,
Schneidemühl b. Oscar Breekow
" W. G. Krause.

Unter **Gehalts-Garantie** empfehlen wir: **Superphosphat** aus Knochenkohle und Knochenasche, Baker- und Mejillones-Guano, Ammoniak, Blut und Kali; **Blutmehl, Chili-Salpeter, schwefelsaures Ammoniak, Knochenmehl** gedämpft und aufgeschlossen.

G. Fritsch & Co.,
Comptoir Mühlenstr. 40

Sämmtliche **Neuheiten** der **Herbst- und Wintersaison** sind eingetroffen und empfehle dieselben geneigter Beachtung.

M. Graupé,
Marchand Tailleur.

Blumenfreunde u. Gartenbesitzer

machen wir auf unsere reiche Vorräthe Holländischer und Berliner Blumenzwiebeln aufmerksam und offeriren davon:

A. Sortimente von Blumenzwiebeln für Töpfe:

(Diese sind auch eben so gut für das freie Land zu benutzen.)

Nr. I. 3 Rmk.: 6 Hyazinthen, 10 Tulpen, 12 Crocus, 2 Tazetten, 2 Narzissen, 6 Schneeglöckchen, 2 Scylla, 2 Jonquillen.
" II. 6 Rmk.: 12 Hyazinthen, 18 Tulpen, 24 Crocus, 3 Tazetten, 4 Narzissen, 6 Schneeglöckchen 6 Scylla, 6 Jonquillen, 6 Iris.
" III. 9 Rmk.: 20 Hyazinthen, 24 Tulpen, 30 Crocus, 4 Tazetten, 6 Narzissen, 12 Schneeglöckchen, 6 Scylla, 8 Jonquillen, 6 Iris.
" IV. 15 Rmk.: 30 Hyazinthen, 40 Tulpen, 60 Crocus, 6 Tazetten 12 Narzissen, 12 Scylla, 12 Schneeglöckchen, 12 Jonquillen, 12 Iris.
" V. 30 Rmk.: 60 Hyazinthen, 80 Tulpen, 80 Crocus, 12 Tazetten, 20 Narzissen, 24 Schneeglöckchen, 12 Jonquillen, 12 Scylla, 12 Iris.

B. Sortimente nur für das freie Land:

Nr. VI. 3 Rmk.: 12 Hyazinthen, 12 Tulpen, 10 Narzissen, 12 Crocus, 6 Iris, 6 Jonquillen.
" VII. 6 Rmk.: 24 Hyazinthen, 24 Tulpen, 24 Crocus, 12 Narzissen, 4 Tazetten, 6 Iris, 6 Ranunkeln, 6 Jonquillen.
" VIII. 9 Rmk.: 36 Hyazinthen, 50 Tulpen, 50 Crocus, 12 Narzissen, 12 Iris, 6 Tazetten, 6 Anemonen, 12 Jonquillen.
" IX. 15 Rmk.: 60 Hyazinthen, 80 Tulpen, 100 Crocus, 25 Narzissen 12 Tazetten, 24 Iris, 24 Schneeglöckchen, 12 Anemonen, 12 Jonquillen.
" X. 30 Rmk.: 120 Hyazinthen, 200 Tulpen, 200 Crocus, 50 Narzissen, 12 Tazetten, 24 Iris, 24 Schneeglöckchen, 24 Anemonen, 24 Ranunkeln, 20 Jonquillen.

Ausführliche Preis-Courante stehen gratis und franco zu Diensten.

Schlieben & Frank,
Kunst- und Handelsgärtner in Ratibor, Oberschlesien.

Große Geld-Verloosung
des Kunst-Gewerbe-Vereins zu München.

Genehmigt von Sr. Maj. dem König von Baiern und der **königl. preuß. Regierung.**

Ziehung am 14. Oktober d. J.

1 Hauptgewinn in baarem Gelde zu **Mark 15,000.**
4500 Gewinne in baar, zusammen **Mark 45,000.**
499 Gewinne im Gesammtwerthe von **Mark 126,000.**

Loose a 2 Mark zu haben in der
Exped. der Posener Zeitung.

Lagerbier
aus der Brauerei von **A. Hugger,** empfiehlt
J. Kuhnke,
Friedrichsstraße 30,
Tilsner's Hotel.

Jüdische Gebet- und Andachtsbücher,
Machsorim, Pentateuchs 2c., in allen Ausgaben und verschiedenen Einbänden zu den billigsten Preisen vorräthig bei
Joseph Jolowicz,
Markt 4.

Markt 82.
Ein feines elegantes Zimmer nebst Schlafkabinet vom 1. Oktober zu vermiethen.

כשר

Meinen beliebten Aufschnitt, Wurst und Würstchen, empfange von Sonntag ab, täglich frisch, welches ich meinen geehrten Kunden ergebenst anzeige.
R. Adam.
Wronkerstraße 91.

לרה ויום
כפור

Auch in diesem Jahre werde ich ein Betlokal für Männer und Frauen im Saale des Hotel de Saxe aufs Bequemste errichten, Billets hierzu sind bei Herrn Salz, Breslauerstr. 15 und bei dem Betreffenden zu haben.
Markus Levy.
Markt 40.

Schloß-Str. 5 ist ein **Geschäfts-keller** zu vermiethen.

Alte Betschule.
Die Verpachtung von Synagogen-Plätzen findet **Sonntag, den 3. d.,** von 9 bis 11 Uhr Vormittags im Betlokale statt.
Der Vorstand.

Eine Wohnung, 7 Zimmer, Balkon, in der 1. Et. ist vom 1. Okt. zu vermiethen. Näheres bei Frau Braun, Wilhelmsstraße 17.

Fischerei Nr 3 sind Mittelwohnungen von 3 Zimmern nebst Küchen mit Wasserleitung und Nebengelaß zu vermiethen

---

Gr. Gerberstraße 50 mehrere Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei Herrn Beck im Hause und Herrn J. Mehlich, Magazinstr. 15.

---

1 Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Korridor und Nebengelaß ist billig zu vermiethen. Näheres Mühlenstraße 23, II. Etage, links.

Große Gerberstr 41 ist im 1. Stock ein großes Zimmer mit oder ohne Möbel vom 1. October zu verm.

Breite Str. 13 ist ein nach vorne geleg. Parterre-Zimmer z Compt. od Geschäftslokal geeig., zu verm. Näheres Breite Str. 18 im Mehlladen.

Mühlenstraße 24
II. Etage ist eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

Friedrichsstraße 22 sind 5 Zimmer 2c. in der 3. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.

Graben Nr. 19 ist eine **Parterre-Wohnung** von drei Stuben, Küche nebst Zubehör von Michaeli d. J. zu vermiethen. Näheres Markt 87 zwei Treppen.

Mühlenstraße 22,
Ecke der St. Martinstraße, 3. Etage rechts, ist ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang, wenn gewünscht mit Benutzung des Pianino, zu verm

---

Eine meublirte Wohn- und Schlafstube ist Parterre zum 1. Oktober cr. an einen oder zwei Herren Gartenstr. 13a. zu vermiethen.

Wohnung
von 4 Stuben, 3. Etage zum 1. Oktober c. für 180 Thaler zu vermiethen. Breslauerstr. 9.

Gr. Gerberstr. 55
Bele-Etage nebst Garten.

Schützenstr. 19 u. 21
noch zu vermiethen:
1) Wohnung von 1, 2 und 4 Stuben.
2) Kellerlokale zu 2, 3 und 4 Zimmern.
3) Pferdestall u. Remise.
4) Diverse Lagerplätze.

---

2 Zimmer und Küche zu vermiethen Sandstraße Nr. 10 bei
A. Krzyzanowski.

Eine Wohnung,
in der bisher ein Fleischgeschäft betrieben wurde und die sich als Geschäftslokal besonders eignet, ist sogleich oder vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres St. Martin Nr. 18 beim Haushälter im Hofe, Eingang von der Kl. Ritterstraße.

Hinterwallischei Nr. 7 bei Busse sind per 1. Oktober cr. im Parterre, erster und zweiter Stock Mittelwohnungen im Preise bis zu 75 Thlr. zu vermiethen.

Wilhelmsplatz 17 sind 2 Zimmer möbl. o. unmöbl. mit Balkon in der I. Etage zu vermiethen.

Wronkerstr. 4 ist ein **Laden** i. w. d. Friseur- und Barbiergeschäft s. 10 Jahren m. Erfolg betr. w., so auch eine **Mittelwohnung** z. verm. z. 1. Oktober cr.

In der **hohen Betschule** sind noch einige Stellen zu vermiethen durch
F. Brasch.
Kl. Gerberstr. 7.

Möblirtes Zimmer zu verm. Kl Gerberstr. 5 im Vorderh. part. rechts.

Friedrichsstraße 12
1. Etage (7 Zimmer) od. Part. letzteres zum Geschäftslokal geeignet, zu verm.

St. Martin Nr. 46,
2. Etage ist eine Wohnung von drei Zimmern, Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, sucht unter günstigen Bedingungen für das Verkaufsgeschäft.
G. Schönecker.

Zum 1. Oktober findet ein **Hofverwalter (2. Beamter),** welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist und gute Zeugnisse besitzt, Stellung auf dem Dom Sniecisko bei Santomysl.

Ein in den besten Jahren, verheir mit wenig Familie, praktischer und theoretischer, beider Landessprachen mächtiger deutscher
Landwirth
noch in Stellung, sucht als Administrator, Ober-Inspektor oder selbstständiger Verwalter dauernde Stellung.
Gefl Offerten bitte unter A. B. 26 an die Expedition der Posener Zeitung zu richten.

Der Gärtnerposten in Dzialyn ist besetzt, ebenso die Stellung für ein Mädchen zur Unterstützung f. d. Hausfrau 2c. Dies zur gefl. Benachrichtigung f. d. qu. Reflektanten.
Kretschmer in Zerkow.

Eine tüchtige deutsche **Wirthin,** die mit der Küche gut Bescheid weiß, wird zum 1. Oktober c. gesucht.
Lopienno (Poststation)
F. Wirth.

---

1 Wirthschafts-Inspektor
d. p. Sp. mächtig, der auf größeren Gütern als 1. Beamter fungirte, sucht gestützt auf die besten Zeugnisse, zum 1. Oktober Stellung.
Gefl. Off. sub H. S. Neumühle pr. Woldenberg

Einen **Lehrling von hier, ohne Unterschied der Konfession** sucht per sofort oder 1. Oktober
Benjamin Schön.

Ordentlichen und thätigen **Dienstmädchen** weist gute Stellen nach
A. Kapler, Miethsfrau, Bäckerstr. 14.

Ein junger Mann,
der den Ledeeausschnitt gut versteht, dem beste Referenzen und Zeugnisse zur Seite stehen, sucht bei soliden Ansprüchen per 1. Oktober Stellung. Adressen unter H. H 2, postlagernd Waldenburg in Schlesien erbeten

---

Ein anständiger, junger Mann, der das Brennereifach erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen sofort antreten bei **C. Fleck** in Szodrowo bei Kosten.

Ein erfahrener **Kaufmann** der die **geschäftliche** Leitung eines **größeren oder mittleren Gutes** zu leiten versteht, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen **Stellung.** Derselbe spricht deutsch und polnisch und ist im Besitz der besten Referenzen. Offerten unter **H. 22053** an Haasenstein und Vogler, Breslau, erbeten.

Agenten
für den Verkauf eines soliden, hohe Provision gewährenden Artikels, werden sowohl für Berlin als auch die Provinz gesucht. — Offerten sub **V. C. 328,** befördern **Haasenstein & Vogler, Berlin** SW.

Städtische höh. Töchterschule in Krotoschin.
Der Winterkursus beginnt am 12 Oktober. Anmeldungen neuer Schülerinnen nimmt im Schulhause entgegen
der Rektor
Balcke.

Ein unverheiratheter, energischer
Landwirth,
der 13 Jahr beim Fach, der der deutschen und polnischen Sprache mächtig und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht vom 1. Oktober anderweitige Stellung. Derselbe vertritt bei Herrn Oberamtmann Felgentreu zu Dom. Dambitsch bei Reisen intermistisch den ersten Beamten und erbittet sich unter Chiffre **A. B.** hierher etwaige Anfrage.

Eine Kindergärtnerin mit guten Empfehlungen wird sogleich oder zum 1. Oktober d. J. gesucht.
Kazmierz bei Samter.
Fehlan.

Pensionäre mos.
finden freundl. Aufnahme bei
T. Groß, Neue Pstohalterei 2 Tr. r.

Interims-Stadt-Theater.
Sonnabend, den 2. September 1876
zur Feier des Sedan-Tages:
Große Garten-Illumination.
Zum 4. und letzten Male:
Die Reise um die Erde in 80 Tagen.
Anfang der Vorstellung: 6½ Uhr. — Ende 10½ Uhr.

Aus Anlaß der Sedan-Feier wird am Sonnabend, 2. September c. in den beiden Hauptsynagogen unserer Gemeinde ein besonderer Gottesdienst abgehalten werden. Derselbe findet in der „Alten Synagoge" bald nach dem Frühgottesdienste, und in der „Neuen Synagoge" Vormittags 10 Uhr, verbunden mit einer Predigt des Rabbiners Herrn Dr. Feilchenfeld statt.
Posen, den 31. August 1876.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Restaurant Tunnel.
Heute zum Sedanfeste **großer Festjubel, Küche und Keller** auf das Reichhaltigste ausgestattet, empfiehlt
B. Jaensch.

Petroleum-Kocher
neuester Konstruktion empfiehlt billigst
H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Ein junges Mädchen wünscht jüng. Kindern in allen Elementargegenständen, im Engl. und Franz., wie auch in Handarb. Unterricht zu erth. Näh. Heine'sche Buchhandl.

Ein **Brenner,** der mit Henze u. kontinuirl. Apparat Bescheid weiß, wünscht Stellung als Unterbrenner resp. als Gehilfe z. sof. Antritt. Gef. Off. erbeten zum Restaurant Herrn **Seidel,** Mühlenstr. 7. Posen.

Ein tüchtiger, mit Lokomobile und Dreschmaschine vertrauter **Maschinenwärter,** der keinen Branntwein trinkt, kann sich bei mir melden. Posen, Halbdorfstr. 22a. H. v. Stern.

In meinem Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft kann sofort ein
tüchtiger Lehrling
mit guter Handschrift, der polnischen Sprache mächtig, unter recht günstigen Bedingungen eintreten.
D. Davidsohn,
Gniewkowo.

Geübte **Schneiderinnen** auf Düffelarbeit können sich melden
St. Adalbert Nr. 5 1 Tr.

Ein Diener wird sofort gesucht
Berliner Straße 10 beim Eigenthümer

Tüchtige Rockarbeiter sowie 1 Maschinist finden dauernde Beschäftigung bei **M. Graupé,** Wilhelmsplatz 17.

Ein tüchtiger **Koch,** der französischen und polnischen Küche fertig, sucht Stellung, sofort oder später. Näheres bei J. Baro im Tunnel des polnischen Theaters: auch sind stets gewandte Kellner zu haben.
J. Baro.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Petrikirche. Sonntag den 3. Septbr. früh 9½ Uhr, Vorbereitung zum hl. Abendmahl, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Diakonus Witting (Abendmahl). — Christenlehre: Hr. Konsist.-Rath Dr. Goebel.

Kreuzkirche. Sonntag, den, 3. September, Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Zehn. — Nachm. 2 Uhr Herr Superintendent Klette.

St. Paulikirche. Sonntag den 3. Septbr., Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. — 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Schlecht.

Freitag den 3. Septbr., Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag, den 3. September, Vormitt. 10 Uhr: Predigt: Herr Konsist.-Rath Militair-Oberpfarrer Haendler. (Abendmahl). 12 Uhr Sonntagsschule.

Ev.-luth. Gemeinde. Mittwoch, den 6. September Abends 7½ Uhr, Missionsstunde. Superintend. Kleinwächter.

Im Tempel des Humanitäts-Vereins. (Sedanfeier). Sonnabend, den 2. September, 9¾ Uhr Vorm., Gottesdienst und Predigt des Rabbiners Hrn. Dr. Landsberg.

Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittag ¾4 Uhr wurde uns unser lieber Curt durch den Tod entrissen.
Posen, den 31. August 1876.
Wanda und Robert Anders.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Elisabeth** mit Herrn **Otto Kluge** hier, zeigen statt jeder besonderen Meldung hiermit an
Schwersenz, den 30. August 1876.
Apotheker **Mielke** und Frau.

Am 29. d. Mts. starb plötzlich unsere innigst geliebte Mutter u. Großmutter
Pauline Hoffbauer,
geb. **Schroeter,**
im 51. Lebensjahre. Statt jeder besonderen Meldung diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten.
Neutomysl, den 31. August 1876.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Volksgarten-Theater.
Sonnabend: Große Nachmittags-Vorstellung der Gesellschaften **Winter und Weitzmann,** wobei jeder Erwachsene ein Kind frei einführen kann. Entreé: nur an der Kasse 25 Pf. Anfang ½5, Ende ½8 Uhr, eine Stunde vor Beginn des Feuerwerkes auf dem Wilhelmsplatz.

Sedan-Verein.
Den Mitgliedern des Sedan-Vereins zur Nachricht, daß von Sonnabend 12 Uhr ab im Lokale des Herrn Müldaur Eintrittskarten zu den reservirten Plätzen auf dem Wilhelmsplatz während des Feuerwerks ausgegeben werden

---

Wiener Tunnel.
Sonnabend den 2. September zur Sedanfeier sowie jedem darauf folgenden Sonnabend die so sehr beliebten
Eisbeine
auch mit
Sauerkohl,
wozu ergebenst einladet
L. Joseph.

Lambert's Garten.
Sonntag den 3. September 1876:
Letztes Konzert
vor dem Manöver
(zur Nachfeier des Sedanfestes)
Anfang 5 Uhr. Entreé 15 Pf.
Stolzmann.

Volks-Liedertafel.
Zum Sedanfeste Versammlung heut Mittag 1½ Uhr im Vereinslokal.
Abends im Lambert'schen Saal.

Sedan-Feier.
Nach den Festlichkeiten des Sedantages gesellige Zusammenkünfte der Festtheilnehmer im großen Lambert'schen Saale, im Bismarck-Tunnel und in der Stock'schen Bierhalle (Breslauerstraße).
Das Fest-Komité.

Bergstr. 14 Bergstr. 14.
Berghalle.
Heute 2. Septbr. u. folgende Abende große musikalische theatralische
Gesangs-Soiree
der Concert- u. Couplet-Sänger-Gesellschaft „Baltic", unter Leitung ihres Direktors Herrn Th Scheel. Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein
Zielinski.

Restaurant Tunnel.
(unterm poln. Theater Berlinerstr. 18), empfiehlt gutes **Bairisch-Lagerbier** und **Bockbier,** für Gesellschaften und Vereine apparte Zimmer und ein gutes französisches **Billard.** Heute Abend **Enten- und Gänsebraten** mit Schmorkohl; Sonntag zum Frühstück **Schwarzsauer.** **J. Baro.**

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.